

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Sonntag, 9. Mai 1937

Nr. 109

Städte des Leidens

Gegen ein Barbarendeutschtum — Für ein Deutschtum der Menschlichkeit

Städte des Leidens und des Grauens und Reuen menschlicher Schmach sind die Städte des Wasienlandes, die Wohnorte einfacher katholischer Menschen, geworden. Das Leid und das Grauen haben die deutschen Flieger gebracht.

Guernica, dessen Vernichtung durch neue deutsche Felder in dem noch zivilisierten West Europas so großes Entsetzen erweckt, ist nur einer der zerstörten baskischen Orte. Schon früher, wie um sich im Vernichtungskampf gegen Frauen und Kinder, Priester und Nonnen zu üben, schleuderten Görings Flieger Bomben auf die Stadt Durango. Der Versuch ist gescheitert, Durango ist — gewesen, es ist nur noch ein Name.

„Durango, Stadt des Leidens,“ heißt eine kleine Schrift (erschienen bei den Editions du Carrefour, Paris), in der die Mitglieder einer Delegation aus Kreisen des religiösen Lebens Englands berichten, was sie erlebten und was sie sahen. Der Delegation gehörten an: Reverend Dr. Gellweit Johnson, Dozent von Bantersbury, (Anglikanische Kirche), Professor John Macmurray von der Universität London (Freie Kirche), Schriftsteller M. D. N. Davies (Freie Kirche), Fräulein Monica White, Mitglied der Labour party (römisch-katholisch) und die Schriftstellerin Frau Veer (römisch-katholisch).

Am Tage nach ihrer Ankunft in Bilbao erfuhr die Delegation von der Luftangriff auf Durango am 31. März. Am 2. April fuhren sie nach Durango. „Als wir uns der Stadt auf kurze Entfernung genähert hatten, gewahrten wir sechs Bomber der Rebellen, die von einer großen Anzahl von Jagdflugzeugen begleitet waren. Sie flogen über die Stadt und warfen Bomben ab. Die Explosion der Bomben konnten wir beobachten. Dann verschwanden die Flugzeuge; wir gingen in die Stadt und überzeugten uns von den angedeuteten Schäden. Durango war fast völlig zerstört. Die Bombardierungen mußten von furchtbarer Heftigkeit gewesen sein. Vor allem die Kirchen und Klöster waren Zentren der Verwüstung; selbst ungeschulte Augen erkannten mit absoluter Sicherheit, daß die Schäden nur durch Luftangriffe angerichtet sein konnten.“

Die Flieger waren am 31. März zur Stunde der Messe gekommen.

„In dem Augenblicke, da der Abt Morilla den Weichselch hebt, durchschlägen Bomben von fünfzig und hundert Kilo Gewicht das Dach der Pfarrkirche von Santa Maria. Eine Bombe platt am Fuß des Altars, und aus den Trümmern birgt man später in zerrissenem Meßgewand den verstümmelten Körper des Abtes. Die zusammengekrampfte Hand hält noch immer den Kelch.“

In der Schule der Jesuiten wird in der Kapelle der Kommunizierende B. Villalabella, wird neben ihm der Chorleiter, werden alle Gläubigen zerschmettert. An diesem Morgen werden drei Kirchen, mehrere Kapellen und zahlreiche Arbeiterhäuser zerstört. Am Nachmittag kommen die deutschen Flieger wieder. Bomben fallen auf das Kloster der Augustinerinnen und töten fünfzehn Nonnen. „Das genügt nicht:

die Hitlerflugzeuge überfliegen das Kloster in geringer Höhe und schießen mit Maschinengeweh-

Päpstliche Enzyklika für die Demokratie?

Paris. Der „Matin“ veröffentlicht eine Nachricht aus der Stadt des Vatikans, wo Gerüchte zirkulieren, daß Papst Pius XI. eine neue Enzyklika vorbereite, die ein großes Echo haben werde. Am Schluß dieser Enzyklika erkläre der Papst, daß die Demokratie das beste Mittel zur Erreichung der Freiheit und der Selbstverwaltung der katholischen Vereinigungen sowie für das freie Bekenntnis der katholischen Religion gewähre. Die offiziellen Kreise des Vatikans lehnen es ab, diese Gerüchte zu bestätigen, die das besondere Interesse der der italienischen Regierung nahestehenden Kreise erwecken.

wehren auf eine Prozession der Nonnen im Hof des Klosters.“

— Nachdem die Geschwader die Stadt mit Bomben belegt hatten, wandten sie sich den Flüchtlingen zu und schossen mit Maschinengewehren auf Frauen, Kinder und Greise.“

„Nach dreifachem Luftbombardement binnen drei Tagen ist Durango nur noch eine Stätte von Ruinen. 300 Tote, 2500 Verletzte, eine Stadt in Trümmern...“



„Eine Bombe platzt am Fuß des Altars, und aus den Trümmern birgt man später in zerrissenem Meßgewand den verstümmelten Körper des Abtes. Die zusammengekrampfte Hand hält noch immer den Kelch.“

Eine Stadt der „Roten“, der „Volkseinsten“? Ach nein, eine Stadt friedlicher frommer Menschen, eine militärisch ganz bedeutungslose Stadt. Im ganzen Wasienland sind die Sozialisten bedeutungslos. Die Wasien wollen aber nicht von Faschisten gelächelt werden, sie wollen sich ihre nationale Eigenart bewahren. Die Delegation berichtet: „Zwischen dem religiösen Leben, dem sozialen Leben und dem politischen Leben gibt es nicht die mindeste Trennung. Der Klerus wurde gewissermaßen identifiziert mit dem Nationalgefühl.“

„Im ganzen baskischen Lande haben wir nicht eine einzige Kirche gesehen, die von den Republikanern beschädigt worden wäre.“

Aber Hitlers Flieger, nationale Flieger, ausgesandt gegen eine für ihre Unabhängigkeit kämpfende kleine Nation, Hitlers und Görings Luftkrieger zerstörten die Kirchen, mordeten die Gläubigen!

Es kann wohl Abscheu und Entsetzen, aber kaum noch Erstaunen erwecken. Der Nationalsozialismus ist ja weitend kirchenfeindlich, Totfeind des Christentums, ist der Feind jeglicher Kultur, ist Auferstehung der grauenvollsten Barbarei.

Und alles das, dieses schreckliche Morden von Priestern am Altar, von Weibern und Kindern geschieht von Deutschen! Welche furchtbare Schändung des Deutschentums, welche Schmach, die der deutschen Nation angetan wird! Wahrlich, im Namen eines anderen, eines mit der Menschlichkeit verbunden geliebten Deutschentums muß sich unsere Stimme des Protestes, der leidenschaftlichen Verurteilung, des grenzenlosen Abscheus mit den Stimmen der Ge-

Die doppelte Moral des Chauvinismus

Eine Antwort an den »Večer«

Von Abg. Wenzel Jaksch

Die tschechisch-agrarische Presse beschuldigt mich in ungewöhnlicher Aufmachung der Ligation mit Henlein in nationalpolitischen Fragen. Der Vorwurf nimmt sich immerhin grotesk aus, wenn er in den Spalten des »Večer« erhoben wird, der an Henlein schon so manche Sympathien verschwendet hat. Daher sei die Bestimmung vorausgeschickt, daß mir jede Absicht, etwa durch Ligation mit Henlein ebenfalls die Sympathien des »Večer« zu gewinnen, ferne liegt.

„Ligation mit Henlein“ nennt es die agrarische Presse, weil ich anlässlich einer Versammlung in Eger erklärt habe, daß der Geist des 18. Feber auch bei der Generaldirektion der Tabakregie Einzug halten müsse. Diese wohlbegründete und nachgerade selbstverständliche Forderung scheint gewissen Herren so auf die Nerven gegangen zu sein, daß sie nun, auf dem Umwege über einen Herrn Fejzl im »Večer« mit einer Retourkutsche kommen. Unter der Ueberschrift „So unterdrücken wir unsere Deutschen“ wird in der erwähnten Veröffentlichung dargelegt, daß in einigen staatlichen Tabakfabriken, so in Vautsch und Tachau 93 bzw. 94 Prozent Deutsche beschäftigt werden. In Zochimsthal soll es 80 Prozent Deutsche geben, in Landskron 78, in Zwittau gleichfalls 73 usw. Diese Veröffentlichung wird mir ein vollkommener Anlaß sein, bei nächster Gelegenheit der Personalpolitik der Tabakregie ein besonderes Kapitel zu widmen und gewisse Methoden anzuprangern, die vom deutschen aktivistischen Standpunkte nachgerade unerträglich geworden sind.

Vorher ist es aber notwendig, der seltsamen politischen Logik des »Večer« eine separate Auseinandersetzung zu widmen. Man muß einmal aufzeigen, daß die Moral des tschechischen Chauvinismus, die aus der zitierten Attade spricht, einen doppelten Boden hat. Für die betreffenden Kreise ist es ganz selbstverständlich, daß in den staatlichen Tabakfabriken, die im tschechischen Sprachgebiete liegen, nur tschechische Arbeiter und Arbeiterinnen aufgenommen werden. Sie würden ein gewaltiges Geschrei über Germanisierung erheben, wenn wir etwa in Tabor, in Pisek, in Sedletz oder Kutttenberg den nationalen Schlüssel verlangen würden. Für sie gilt der nationale Schlüssel nur dort, wo man den Deutschen noch etwas wegnemen könnte. Die wenigen verstreuten deutschen Beamten oder Angestellten fallen überhaupt nicht ins Gewicht. Sie müssen, da niemand bereit ist, für ihre Kinder etwa eine deutsche Kinderheuschule zu errichten, über kurz oder lang dem deutschen Volkstum verloren gehen. Darin äußert sich nun die doppelte Moral des tschechischen Chauvinismus, die das größte Hindernis jeder ehrlichen Verständigung ist. Er steht auf dem Standpunkte der Unberührbarkeit des tschechischen Sprachgebietes und weigert sich gleichzeitig, die Existenz eines deutschen Sprachgebietes anzuerkennen. Dieser Standpunkt hat mit Demokratie nichts zu tun. Er ist undemokratisch und wird in einem demokratischen Staatswesen mehr und mehr unhaltbar. Entweder ist es in Ordnung, daß in Kutttenberg und Sedletz 99 Prozent Tschechen beschäftigt werden, dann muß es auch in Ordnung sein, daß es in Tachau 95 Prozent deutsche Tabakarbeiter gibt. Beanspruchen aber die Inspiratoren des »Večer« in Tachau den gemeinschaftlichen nationalen Schlüssel, dann muß er für Kutttenberg und Tabor ebenfals gelten, wie für die tschechische Landesbehörde. Was würden die Herren zu dem Begehren sagen, daß im Bereich der tschechischen und tschechoslowakischen Landesverwaltung 23 Prozent deutscher Beamten und Angestellter beschäftigt werden sollen?

Man wird wieder mit dem bekannten Einwand kommen, daß in den deutschen Gebieten im Verhältnis mehr Tabakfabriken liegen, als es dem allgemeinen Bevölkerungsverhältnis entspricht. Das ist richtig. Genau so richtig ist, daß die Deutschen auch in anderen Industriezweigen wie Glas, Porzellan, Textil ein unerbittlich mächtiges

Uebervogel besitzen. Wer diesen Tatbestand kritisiert oder belächelt, der übersteht, daß die Deutschen bei ihrer abnormal schmalen landwirtschaftlichen Existenzbasis mehr auf industrielle Beschäftigung angewiesen sind als die Tschechen, Slowaken und Karpatenrussen. Es kann doch auf die Dauer keinem ernstzunehmenden Politiker und Publizisten verborgen bleiben, daß kaum mehr als ein Fünftel der Sudetendeutschen ihren Lebensunterhalt in der Landwirtschaft findet, noch dazu von einer meist extragrarischen Gebirgslandwirtschaft, die mit den Erträgen des innerböhmischen und mittelmährischen Flachlandes keinen Vergleich aushält. Will man endlich die Mehrheit der deutschen Bevölkerung in ein positives Verhältnis bringen — und wer diese Staatsnotwendigkeit heute noch nicht begriffen, der ist mit Blindheit geschlagen —, dann muß man den Deutschen endlich ein Stück Lebensraum und einen festen Existenzboden innerhalb des Staates gönnen. Es ist wahrlich nicht zuviel verlangt, wenn ich hier den Wunsch ausdrücke, daß endlich auch der „Becker“ und seine Hintermänner die dringende Uebervogelung und die seit sechs Jahren andauernde Massenarbeitslosigkeit in den Tauerer Grenzgebirgen, im Erzgebirge, wie im Adlergebirge und in den nordmährischen Gebieten zur Kenntnis nehmen mögen.

„Becker“ lediglich einige im deutschen Gebiete liegende Tabakfabriken herausgreift, um zu beweisen, wie die „Unterdrückung der Deutschen“ aussieht. Warum wählt er keine Beispiele, die ihm bedeutend näher liegen müßten? Es wäre doch interessant zu erfahren, wie das deutsche Element unter den Beamten des ehemaligen Staatsbodenamtes, des Landwirtschaftsministeriums, des staatlichen landwirtschaftlichen Forschungsinstituts und des Getreidemonopols vertreten ist. Warum rechnet man uns nicht vor, um wieviel Deutsche es im Obersten Rechnungskontrollamt, in der Generaldirektion der Tabakregie, im Exportinstitut, im Schulministerium und im Finanzministerium zuviel gibt?

„Wir vergessen die Deutschen nicht!“

Abschluß der Präsidentenreise nach Südböhmen

Am dritten Tag seiner südböhmischen Reise fuhr Präsident Dr. Benes von Bistek in Begleitung des Ministers Tuzek mit der Bahn nach Klattau, wo er vom Verteidigungsminister Machnit empfangen wurde. Auf dem Marktplatz fand die offizielle Begrüßung statt. Am Nachmittag reiste der Präsident nach Schüttenhofen weiter, wo er u. a. das Sozialheim der Händholzfabrik „Soso“ besichtigte. In Pracejovice geleitete ihn der Vorkommande der tschechischen Agrarpartei, Ing. Veran, der dort ein Gut besitzt, durch das dortige Söchla-Wein. Den Abschluß bildete der Besuch von Strakonitz.

Auch Samstag nahm der Präsident wiederholt die Gelegenheit wahr, auf das deutsch-tschechische Problem zurückzukommen. So erwiderte er in Schüttenhofen auf die deutsche Ansprache des Bürgermeisters Borzka von Vergreichenstein in deutscher Sprache:

Ihre Worte, die die Treue Ihrer Mitbürger zu unserem Staate zum Ausdruck bringen, haben mir Freude bereitet. Sagen Sie Ihren Mitbürgern, daß ich auf sie nicht vergesse, daß auf sie auch die Prager Regierung nicht vergesse, daß wir mannhafte Loyalität zu schätzen wissen und daß wir unser Programm der Zusammenarbeit mit den Deutschen in diesem Staate, das wir uns in seinem ganzen Wortlaut festgesetzt haben, erfüllen werden. Es geht nicht um Versprechungen, es geht nicht um Worte, — es geht um die ganze Orientierung unserer Staatspolitik, um einen ganzen Plan und um ein Programm auf Jahre hinaus, es geht um Taten. Unsere Regierung ist eine Regierung von Männern der Tat und will es sein.

In einem anderen Zusammenhang sagte der Präsident in Schüttenhofen:

Es ist nicht richtig, zu meinen, daß uns die Unheiligkeit und Zwietracht oder die Abneigung gegen die Deutschen und der ewige Kampf mit ihnen charakterisiert. Es gab Zeiten, in welchen bei uns Unheiligkeit herrschte, und es gab Zeiten, in welchen wir mit den Deutschen in Kämpfen und Konflikten standen; aber der Zeiten der Ruhe, der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Verständnisses waren mehr und freier waren es die Zeiten der größten Blüte, des größten Aufschwunges und des größten geistigen und materiellen Wohlstandes unseres ganzen Landes und unserer beiden Völker.

Voraussetzungen des Fremdenverkehrs

Bei uns in der Republik ist die Touristik bisher im Stoden, weil man noch nicht genügend beachtet hat, daß eine erfolgreich und wirklich entwickelte Touristik nicht möglich ist, ohne gute Straßen und Kommunikation, ohne gute, anständige, reine und komfortable Hotels und Gaststätten, ohne gute Kanalisation, gutes Wasser und eine gute Bedienung, die auf europäischer Höhe steht. Ich bin froh, daß sich in dieser Hinsicht die Verhältnisse bei uns bessern. Wir müssen im Laufe der Zeit auf der Höhe der Schweiz oder wenigstens Oesterreichs stehen, welches — wir müssen das anerkennen — weiter ist, als wir.

Mussolini eröffnet Pressekrieg gegen England

Verbot der englischen Zeitungen Abberufung der italienischen Korrespondenten aus London

Rom. Am Samstag wurde ein Kommuniqué über die Beziehungen zwischen Italien und England auf dem Gebiete der Presse ausgegeben. Wegen „feindlicher Stellungnahme fast der ganzen britischen Presse gegenüber Italien und dessen Armeekorps“ wurden in Italien die englischen Zeitungen mit Ausnahme der „Daily Mail“, „Evening News“ und „Observer“ verboten.

Sämtliche Korrespondenten der italienischen Blätter wurden von London abberufen. Lediglich die Vertreter der Agenzia Stefani und des offiziellen italienischen Rundfunks, welche letztere gleichzeitig Korrespondenten des „Popolo d'Italia“ und des „Giornale d'Italia“ sind, sind in London verblieben.

Keine Intervention Englands

London. Die Nachricht von der Rückberufung der italienischen Pressevertreter von den Londoner Krönungsfeierlichkeiten und dem Vaustrich Mussolinis über die englische Presse hat in London Aufsehen erregt, da die britische Regierung vorher über das italienische Vorgehen nicht informiert worden war. Die amtlichen Stellen beschränken sich auf den Hinweis, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Befehl der römischen Regierung nicht Gegenstand einer Intervention oder eines Erforderns Großbritanniens um nähere Aufklärungen in dieser Angelegenheit bilden wird.

Der Befehl der italienischen Regierung wird damit in Zusammenhang gebracht, daß die italienische Regierung zu den Londoner Krönungsfeierlichkeiten keine Abordnung entsandt hat. Was die Gründe anbelange, welche italienischerseits für diesen Befehl angeführt werden — der Hinweis, daß die britische Presse angeblich „tendenzlose Nachrichten“ veröffentliche —, so

seien diese unhaltbar. Es wird daran erinnert, daß die britische Presse wie die Presse aller demokratischen Staaten keine Zensur unterliegt und daß sie nach Belieben Nachrichten ihrer Berichterstatter über die Ereignisse in Spanien veröffentlichen und sie kommentieren kann. Es wird darauf verwiesen, daß die italienische Seite in Großbritannien die Achtung des traditionellen Grundgesetzes der Pressefreiheit nicht beeinträchtigen wird.

Ausweisung britischer Journalisten angedroht

Rom. Der römische Neuter-Korrespondent wurde Samstag abends seitens italienischer amtlicher Kreise informiert, daß es sich nicht darum handele, durch irgendwelche allgemeine Maßnahmen die britischen Journalisten aus Italien auszuweisen, sondern es könnten nur einzelne Journalisten ausgewiesen werden, wenn sie sich etwas zu schulden kommen lassen sollten.

Staatssekretär Schmidt nach London und Paris

Wien. Der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Dr. Schmidt begab sich Samstag mit der österreichischen Delegation nach London, wo er an den Krönungsfeierlichkeiten teilnehmen wird. Der Besuch in London, der über Einladung des königlichen Hauses erfolgt, trägt repräsentativen Charakter. Auf der Rückreise nach Wien wird Dr. Schmidt den österreichischen Botschaftern auf der Pariser Weltausstellung besichtigen. Konkrete politische Verhandlungen sind weder für London noch für Paris vorgesehen, doch wird sich Gelegenheit zu Unterhaltungen über die europäische Lage mit Eden und Debois ergeben. Am 20. Mai wird Dr. Schmidt die Rückreise nach Wien antreten.

Unter dem Titel „Nach London unterwegs“ schreibt das Wiener „Weltblatt“:

Die Einladung Edens an den österreichischen Staatssekretär Dr. Schmidt, das nächste Wochenende mit ihm auf seinem Landgut zu verbringen, unterstreicht das englische Interesse für den Donauraum in besonderer Weise. Nach den Zusammenkünften von Venedig und Budapest und nach der Deutschlandreise des ungarischen Son-

derminister kann über die Lage in Mitteleuropa mit Gewißheit ausgesagt werden, daß Oesterreich und Ungarn ebenso einig sind in der Treue zu ihren internationalen Verpflichtungen wie in der Entschlossenheit, ihre Unabhängigkeit und Handlungsfreiheit zu verteidigen. Diese beiden Staaten sind gleich weit davon entfernt, einer Wiedergeburt oder einem Militärbündnis untergeordnet zu werden oder sich zu einer Kolonialpolitik degradieren zu lassen.

Neues Vertrauensvotum für Blum

Paris. Die französische Kammer hat Samstag nachmittags die Aussprache über die Gesamtpolitik der Regierung, in der vor allem die Haltung der Regierung gegenüber den vielen Arbeitskonflikten der jüngsten Zeit im Mittelpunkt der Erörterungen stand, abgeschlossen und gegen 19 Uhr dem Kabinett Blum mit 385 gegen 100 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Largo Cabalero in Barcelona

Barcelona. Der spanische Ministerpräsident Largo Caballero ist Freitag in Barcelona eingetroffen.

23

JUNGES WEIB

VERONIKA

ROMAN VON MARIA GLEIT

... weil, wo Du auch hinkommst, Du Dich selbst mitnimmst und Dich selbst wiederfindest... Dich selbst... Wenn ich es jemals wagte, dann habe ich vergessen, wer ich bin. Ueber alledem, das ich lebe, habe ich's vergessen müssen. Jemandem muß ich dich einmal angefangen haben, ein Kind in der Wiege, ein Samenorn aus Gottes Hand...? Und einmal muß ich das wohl wiederfinden, was ich war, ehe die Sünde über mich kam, die Lüge, das Schweigen, das Schicksal.

Sie betragte die Schultern, bog sie nach hinten, schritt auf den Mann zu, der auf der Bank bei den Stantianen wartete.

„Naja wird nun also sterben?“ fragte sie unvermittelt, als sie bei ihm war und sah ihn an, als lägen Leben oder Tod in seiner Hand beschlossen.

„Ja“, erwiderte er, leih Wort mehr und keines weniger.

„Wird sie sterben wie Jeannette?“ fragte Veronika. Da erst fuhr er herum. „Wie meinst du das?“ preschte er lechzig rauh heraus und maß Veronika wie seinen Feind. Veronika aber sah geradeaus, unbewirkt gerade.

„Weiß sie es oder weiß sie's nicht?“ fragte sie weiter.

„Natürlich nicht.“

„Und Jeannette hat es gewußt, damals?“

„Ja.“

„Wie ich dich kenne, hast du's auch der Hirschenwitzin nicht einmal gesagt?“

Wie ich dich kenne...? Wie ich dich kenne... hatte Veronika noch niemals zu ihm gesagt. Wie ich dich kenne... In diesem harten, endgültigen Ton. Wie konnte sie ihn denn? Was erwartete sie denn von ihm?

„Ich verstehe dich nicht mehr, Veronika“, sagte er, müde, überwunden von einer jähen Hoffnungslosigkeit. „Was sollen die alten Geschichten? Was willst du denn noch wissen von Jeannette? Und ist es nicht genug, wenn ich der alten Frau im ‚Girschen‘ die Wahrheit sage, bis sie nicht mehr zu verschweigen ist?“

„Du meinst, bis du ihr den Tod ihrer Tochter auf Tag und Stunde vorrechnen kannst?“ fragte sie hell und scharf.

„Der Tod ist keine Formel die sich mathematisch lösen läßt, Veronika. Willst du mir, bitte, endlich sagen... was du von mir willst?“

„Ja, ich will es dir sagen!“ rief sie aus und blieb vor ihm stehen, die Augen aufgerissen, daß das Licht des Abends in ihnen flackerte.

„Ich will es dir sagen! Es interessiert mich zu erfahren, ob du beabsichtigst, aus Hofas Tod einen neuen Fall Jeannette zu machen!“

„Es hat niemals einen Fall Jeannette gegeben!“ antwortete er heftig, sie aber schlug die Augen keine Sekunde zu Boden, sie ging nur weiter, ehe sie wieder begann:

„Du kannst es nicht beweisen, Liebster. Du wirst es nie beweisen können. Der Fall Jeannette ist damit Wirklichkeit, vollendete Tatsache.“

„Und du glaubst...?“ er lachte auf, Bitterkeit im Herzen. „du glaubst, daß ich die Beweisenlosigkeit besitze...“

„Ich glaubte gar nichts“, sagte Veronika. „Ich wollte wissen, ob du etwa den Mut aufbrächtest, dem Tod... auf die bekannte Art...“

„Mut nennst du das?“ schrie er sie an, „Mut?“ Und dann, leiser, mehr zu sich selbst als zu Veronika gewandt: „Ihr habt eine seltsame Vorstellung von meinem Leben.“

Sie nahm seinen Arm. „Wir?“ fragte sie. „Ich habe doch nur Angst um dich!“ fuhr sie fort.

pötzlich ganz weich, anschliefend und irgendwie erlöst, „ich habe immer Angst um dich, ob du nachts über diesen unseligen Papieren sitzt oder ob du unterwegs bist.“ Sie lehnte sich im Gehen noch enger an ihn an. „Du tust es also nicht, Liebster?“

„Mein Gott, Veronika, was denkst du eigentlich, daß ich tun soll — oder möchte — oder werde?“

„Ich denke mir“, erwiderte sie langsam, „daß ein Mensch wie du, eingesperrt in dieses kleine Dorf, ein Mensch, der zu größeren Leistungen bestimmt scheint als zu jenen, die augenblicklich deines Amtes sind, ich denke mir, daß ein solcher Mensch aus der Ohnmacht dieses Zustandes heraus fähig sein könnte, eine Unüberlegtheit zu begehen, eine — Tollkühnheit vielleicht, — nur, um diesen Zustand zu beenden, — das denke ich mir.“

„Ich bin sehr glücklich in diesem Zustand, der dir so unerträglich erscheint“, sagte Wansholzer. „Ich möchte ihn keineswegs zu beenden. Wenigst du das, Veronika?“

„Ja“, sagte sie, „dann ist es gut, ja, dann ist's gut, es ist ja nur die Angst um dich.“ Und sie wußte nicht mehr, wie es war, wenn man lächelte, sie versuchte es und brachte es doch nur zu einem unsicheren Lächeln um den Mund.

„Wenn es erst Sommer wird...“, sagte sie da, sagte es wie einen Trost, wie einen Ausgleich für das verlorene Lächeln, gerade so, als ob die Spannung und Belastung ihres Lebens in den Jahreszeiten liege.

„Was wird denn sein, wenn es erst Sommer wird?“ fragte er zurück, aufatmend nach dem gefährlichen Gespräch, und hatte wieder Augen für die Umgebung, für den nahen Wald.

„Oh!“ sagte sie, und nun hatte er auch wieder Augen für seine Frau, die vor dem Wald und vor dem Gewitter stand, Verheißung eines Sommers voller Segen. Ein Kind aber zwinkerte, ein fremdes Kind am Weg. Das Weinen brach in die Atemlosigkeit Veronikas, zerfiel sie, ver-

trieb die Ahnung des Sommers. Eine Falte des Unwillens grub sich in die Stirn der Frau, feurig nahm sie den Weg wieder auf. Der Mann war stehengeblieben. „Da weint ein Kind“, sagte er, als müsse er das Hörbare noch hörbarer machen, müsse es verstärken durch den Hinweis, damit es auch in ihr Bewußtsein dringe. „So laß es weinen!“ sagte sie. Wansholzer strich dem Kinde stichtig übers Haar. Wieder stand die Szene mit dem Schauspieler vor ihm. Ihr Wert ist das! Wieder war ihm, als müsse er sich verantworten. „Ein unangenehmiges Herz!“ hörte er die Stimme aus jener Nacht, höhnend, anklagend. „Sie haben das aus ihr gemacht!“

Rein, es war sein Wert nicht. Er hatte die Veronika geliebt, als sie noch tröstend vor jedem plärrenden Kinde stehenblieb und es nach seinem Kummer fragte, — er konnte es nicht sein, der diese harte, in ihrer Fröhllichkeit wie ihrer Verbrückung gleich unverständliche Frau aus ihr gemacht hatte. Unverständlich, ja, das war sie; fremd, ja, das war sie; unbegreiflich, — das war sie auch, denn warum wollte sie wohl fort von ihm, warum wohl, wenn sie gleichgültig doch Angst hatte feintretwegen? Was war da noch in dieser Frau, an das er nicht heran kam, das sie vor ihm verhielt?

„Ich muß dir ein Geständnis machen, Veronika!“ begann er. Er hatte es nicht lange mehr zu überlegen brauchen, und kein Entschluß war zu fassen gewesen. So wie er ihr's bisher verborgen hatte, so war der Wunsch nun übermäßig geworden, ihr alles zu sagen, alles, alles, damit sie aus dieser Ferne, aus dieser Erstarrung zurückkehre zu ihm.

Sie schob die Unterlippe etwas vor. „Geständnis?“ Dann schüttelte sie den Kopf. „Sollten wir das nicht besser bleiben lassen?“ fragte sie, und sie beschleunigte den Schritt, als ob sie den Worten ihres Mannes noch davonlaufen vermöchte.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Lohnerhöhungen in der nordböhmisches Textilindustrie

(H. T.) Reichenberg, Freitag, den 7. Mai fanden neuerliche Verhandlungen über die Forderungen der zur Zeit in einer Lohnbewegung befindlichen 20.000 Textilarbeiter der Gebiete Reichenberg, Friedland und Tannowald statt. Die Unternehmer machten anfänglich auf die Forderungen der Arbeitererschaft nur ganz unzureichende Angebote. Die Verhandlungen wurden von etwa 100 Vertrauensleuten aller Betriebe in der Handelskammer Reichenberg geführt. Die Industrie mußte sich davon überzeugen lassen, daß die nordböhmisches Textilarbeiter geschlossen und diszipliniert hinter ihren Forderungen standen, welche vom Gewerkschaftsrat Reichenberg der Union der Textilarbeiter vertreten wurden.

Die organisierte Arbeiterschaft wurde jeweils nach dem Monat April geführt drei Verhandlungen über den Stand der Bewegung informiert. Die Beschlüsse der Vertrauensleutekonferenz ließen keinen Zweifel darüber zu, daß die Arbeiterschaft bereit ist, notwendigenfalls mit allen gewerkschaftlichen Mitteln ihre Forderungen durchzusetzen.

Die Vereinbarung bringt den Textilarbeitern im Reichenberg-Tannowalder Gebiete effektive Verdiensterhöhungen von 8 bis 10 Prozent, im Friedländer Vertragsgebiet 11 Prozent. Die Auszahlung dieser Lohnerhöhung in Form einer Seltzerzulage erfolgt in fünf Raten. Die erste Rate gelangt bereits vor Pfingsten zur Auszahlung. Von der getroffenen Vereinbarung werden auch die Betriebe Herminghaus und Tannowalder Baumwollspinnfabrik erfasst. Für diese beiden großen Betriebe wurden erst vor kurzer Zeit Verträge abgeschlossen, welche den Arbeitern Löhne garantieren, die 8 bis 20 Prozent über den Vertragslöhnen liegen.

Es konnte ferner eine Regelung erzielt werden, die bestimmt, daß mindestens zwei Drittel aller Affordarbeiter in einem Betriebe als Vollarbeiter anerkannt werden müssen. Diese Vereinbarung bedeutet für die in schlecht zahlenden Betrieben beschäftigten Affordarbeiter eine weitere Lohnerhöhung, die mit 10 Prozent nicht zu hoch geschätzt ist. Für Betriebe der Lohnveredelungsindustrie und der Streich- und Wigoguespinnereien finden Verhandlungen in der kommenden Woche statt.

Tragischer Tod einer Dreizehnjährigen

Die dreizehnjährige Ili Sturm aus Karlsbad übte sich am Freitag abends in Fischen im Radfahren, als sie plötzlich den Elbener Autobus herannahen sah. Schon von weitem bemerkte die Fahrgäste des Autobus und der Lenker des Wagens, wie sich eine immer größer werdende Kugel in die Fahrstraße bewegte, die zugleich immer weiter in die Fahrstraße des Kraftwagens geriet. Trotz seines Bremsens konnte der Führer den in voller Fahrt befindlichen Autobus nicht sofort anhalten und das Kind wurde, wie aus dem Spürchen an der bestaubten Seitenwand des Autos hervorging, in der Verwirrung einen Halt an der falschen Stelle. Dabei verlor es, noch immer auf dem Rad sitzend, die Balance vollständig und stürzte nach der dem Autobus abgewandten Seite zu Boden. Obwohl das bedauernswerte Mädchen wieder von dem Kraftwagen überfahren, noch geschleift wurde, hatte der Sturz auf das Straßenpflaster seinen Tod zur Folge. Es dürfte so unglücklich, daß es sich den Schädel vollständig zertrümmerte.

Wald nach dem Unglück traf eine Gerichtskommission an der Unfallstelle ein und nahm die Untersuchung auf. Wenn über deren Ergebnis auch noch nichts vorliegt, so kann aus der ganzen Sachlage doch schon geschlossen werden, daß den Lenker des Autobusses keinerlei Schuld trifft.

Die Angst vor dem lichten Moment. (c) Laut Bericht des „Prager Tagblatt“ beabsichtigt die SDP, alle ehemaligen Angehörigen einer marxistischen Partei, die jetzt SDP-Mitglieder sind, auszuschließen. Es ist wohl nicht nur die Furcht vor der „Intellektuelle“, sondern die nüchterne Kalkulation entscheidend, daß die Währungsanwärter künstlich eingeschränkt werden müssen, wenn jeder einzelne nicht völlig den Glauben verlieren soll, jemals an die Futtertröpfe zu kommen. Unter inneren Schweregefühlen ist wie stets ein inneres Pogrom das langfristige Mittel. So hat man im Dritten Reich gelernt. Die Sache ist aber eine gute Lehre für alle Werktätigen, welchen Dank vom Ganzen Henlein für das Opfer des Verstandes zu erwarten haben; und daß Werktätige in der SDP lediglich als aktiver Teil der Mohnen von Genus gefragt sind.

Dr. Hodža in London

London. Im Verlaufe des bisherigen Aufenthaltes der tschechoslowakischen Ernennungsdelegation in London empfing Ministerpräsident Dr. Hodža in den Räumen der tschechoslowakischen Gesandtschaft den rumänischen Gesandten und den Charge d'Affaires der jugoslawischen Gesandtschaft. Für die nächste Woche ist eine Zusammenkunft Dr. Hodžas mit dem französischen Außenminister Drexler vorgesehen.

Hitler-Industrielle beschenken Henlein

Der „Stammesführer“ bekommt ein Auto aus Berlin

Es ist bekannt, daß Konrad Henlein zu seinen Fahrten die Eisenbahn kaum benützt. Er fährt im Luxusauto von Stadt zu Stadt, begleitet von ganzen Autokolonnen, die seinem Befehle zur Verfügung stehen. Wenn wäre das Gebränge nicht in Erinnerung, das die Henlein-Leute bei der Wahl im Jahre 1935 einfließen haben! Der Führer beim Grafen Soundso! Der Führer beim Fabrikanten Kgl! Wenn er sich mal herbeiläßt, mit einem Volksgenossen Handwerker oder Arbeiter zu sprechen, wird er photographiert und das Bild kommt in die Zeitung. Wegen der „Volkserbundenheit“ des Stammesführers! Noch mehr: man sah Henlein bei Festschmausen, die Hitler und Göring gaben, kennt ihn als den Träger des olympischen Ehrenzeichens, das ihm der Freund der Mörder von Potemba verlieh, weiß um sein Breslauer Ehrendoktorat und seine guten Beziehungen zu heimischen Industriellen, Beziehungen, die viel enger und kameradschaftlicher sind als jene zu den Arbeitern und den Arbeitlosen.

Das Dritte Reich fühlt sich dem sudetendeutschen Stammesführer aber nicht nur über Hitler und Göring verbunden, sondern auch auf dem Wege über jene deutschen Industriellen, die durch und mit dem Nationalsozialismus ein gutes Geschäft gemacht haben, da sie dieser von den Gewerkschaften und überhaupt von der kämpfenden Arbeiterbewegung bereist hat. Henlein hat die gleichen Ziele wie der Herr Ley. Weshalb sollten sich also die deutschen Industriellen dem Herrn Henlein nicht erkenntlich zeigen? Zumal da sie wissen, wie gern Henlein im Auto fährt und wie gerne er ein Auto zur Verfügung hat, der Führer der „Volksgemeinschaft“? In der „Mundschau“ lesen wir folgende Bekanntmachung:

Ein Ehrengeschenk für Konrad Henlein

Der Reichsverband der Automobilindustrie hat Konrad Henlein ein Ehrengeschenk zugesandt, das letzten Endes ein Zeichen der Anerkennung für die Aufnahmearbeit des gesamten Sudetendeutschentums bedeutet: einen Horchwagen, den nun Konrad Henlein auf seinen langen Fahrten durch das sudetendeutsche Gebiet benützen wird.

Wären unsere Gegner auch noch so häßliche Bemerkungen darüber anstellen, daß Konrad Henlein einen Kraftwagen benützt, wir wissen, daß ein leistungsfähiger Kraftwagen für Konrad Henlein kein Luxusgegenstand ist, sondern ein unentbehrliches Hilfsmittel, das ihn erst in die Lage versetzt, seinen großen Aufgaben gerecht zu werden.

Es freut uns deshalb besonders, daß die Ehrengabe der deutschen Automobilindustrie hier aus freien Stücken helfend eingegriffen und die Erzeugung des wegen Heberbeanspruchung längst nicht mehr voll arbeitsfähigen alten Wagens Konrad Henleins ermöglicht hat.

Berlin-Charlottenburg 2. Hardenbergstr. 8
Reichsverband der Automobilindustrie
Der erste Vorsitzende
Den Führer der Sudetendeutschen Partei und den Präsidenten des Verbandes der deutschen Volksgruppen von Europa.

Der fliegende Gaskessel

Von Ing. Kurt Doberer

Niemand wird sich mit besonderem Vergnügen während eines Gewitters auf einen Gaskessel setzen, der einhundertneunzigtausend Kubikmeter eines hochexplosiblen Gases enthält. Zwar kann man statistisch nachweisen, wie verhältnismäßig wenig Menschen durch solche Gaskesselexplosionen umgekommen sind, aber die Statistik hat in solchen Fällen wenig Einfluss auf das Gemüt. Ueberdies wird der zum Gaskesseligen Einzelgänger mit Recht bemerkt, daß die verdächtig wenigen Toten der Statistik für eine so brennliche Situation vielleicht daher kommen, daß man eben auf den Gaskessel nicht gerade Polets erwidert. Dieser Einwurf ist sehr einleuchtend, denn es gibt eine moderne Sondergruppe bei den Gaskesseln, die fliegenden Gaskessel, in denen oder unter denen hat man Hotels eingerichtet und das Ganze stolz „fliegendes Hotel“ oder auch kurz Zepplin genannt. Unser Beobachter auf dem ordinären festen Gaskessel hat recht. Bei den fliegenden Gaskesseln ist die Ausbeute für die Statistik schon entsprechend:

Drei der größten Luftschiffkatastrophen allein geben eine Ernte von einhundertsechunddreißig Toten bei nur zehn Verletzten.

Kleider machen Leute

Es ist ohne Zweifel das herrliche Aussehen, das einem Nietenluftschiff solches Sympathien und als eine Folgeerscheinung daraus solvel Vertrauen bringt. Während der erwähnte ordinäre Gaskessel nur rot angestrichen ist, ist ein Luftschiff immer sehr schön silberig gezeichnet.

Man erreicht damit wirklich bei dem, der an

Herrn Konrad Henlein bittet der ergebene unterzeichnete Präsident des Reichsverbandes der Automobilindustrie Geheimrat Dr. Allmeyer, die Stiftung eines 3 1/2-Liter Horch-Wagens als den Ausdruck volksdeutscher Gemeinschaft von ihm annehmen zu wollen.

Mit volksdeutschem Gruß Allmeyer

Nein, wir machen gar keine häßlichen Bemer- kungen darüber, daß Herr Henlein bekommen hat. Für einen Volksgemeinschaftsführer ist den In- dustriellen gerade das Beste vom Besten gut genug.

Nein, wir machen gar keine häßliche Bemer- kungen darüber, daß Konrad Henlein im Auto fährt. Das Auto ist ein Transportmittel und schon längst nicht mehr ein Luxusgegenstand. Ein Volksgemeinschaftsführer hat allerdings nicht unbedingt einen Luxuswagen nötig. Vor allem aber ist es bemerkenswert, ob dem Volksgemeinschaftsführer das für seine Arbeit notwendige Verkehrsmittel durch die eigene Bewegung beschafft wird oder aber von den Klassen, die am Siege dieser Bewegung, nämlich an der Niederwerfung der freien

Arbeiterbewegung und an der Recht- losmachung der Arbeiter interessiert sind. Daß sich Henlein seine Autos von den Industriellen und gar von den Hitlerindustriellen schen- ken läßt, das ist der springende Punkt. Das ist symbolisch! Henlein hat das Auto nicht bekom- men als der Führer einer demokrati- schen Partei — für solche Leute hat man in Deutschland bekanntlich nichts anderes übrig als Konzentrationslager — sondern als Gefolgsmann des National- sozialismus. Ein Vertrauensmann Hit- lers kann es doch nicht ohne Sorgen wa- gen! Wozu würde man die sozialdemokratischen Bonzen beschimpfen haben, wenn man nachher nicht Anspruch auf das feinste Auto hätte, das es gibt? Wie läme Henlein dazu, im abgefahrenen Ach- tanzylinder zu reisen, wenn doch der Ley, der Gorb- bels und alle SA-Unterführer die prächtigsten Wagen zur Verfügung haben? Was wäre das für eine Rangordnung und eine Gerechtigkeit! Der Horch-Wagen des Herrn Henlein kostet seine 25.000 bis 30.000 Mark, das sind eine Viertel- million Reichsmark. Getaufl, mit der Summe wäre im Zeichen „volksdeutscher Gemeinschaft“ viel jüde- tendenteutsche Not zu lindern, aber was tut man nicht, wenn es sich um die „Würde“ eines Volks- führers handelt, der Umgang mit den „seinen“ und „feinden“ Leuten hat!

Eine Erkenntnis möge, in neue Worte ge- kleidet, dem Sudetendeutschtum zuteil werden: „Sage mir, von wem du dir Autos schenken läßt und ich sage dir, wer du bist!“

Rückzug Dr. Eckeners

Wahrscheinlichkeit eines Sabotageaktes „sehr gering“

Berlin. Dr. Eckener hielt Freitag abends über den Deutschlandflender eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

Erst nach eingehender Prüfung werde man feststellen können, welche Ursachen zu dem tragi- schen Verlust des Luftschiffes „Hindenburg“ und dem Tod so vieler Passagiere und verbierter Be- satzungsmitglieder geführt haben. Selbstverständ- lich werde auch die Frage einer etwaigen Sa- botage, an die er im ersten Augenblick selbst gedacht habe, ernstlich zu untersuchen sein. An- gesichts der ausgezeichneten organisatorischen Maßnahmen der amerikanischen Regierung liege aber für diese Ansicht nur noch eine sehr geringe Wahrscheinlichkeit vor. Näher liege dagegen die Vermutung, daß elektrische Vorgänge, die vielleicht auf die Witterungsänderung zurückzu- führen sind, eine Rolle bei diesem Unglück ge- spielt haben.

Dr. Eckener schloß mit der Feststellung, daß nach einer mit Göring geführten Besprechung Deutschland unerschütterlich an dem Gedanken des Luftschiffverkehrs festhalte.

Ein Dämpfer von berufener Seite

Lafayette. Die in Washington konstitu- ierte Untersuchungskommission zur Untersuchung der „Hindenburg“-Katastrophe hat sich an Ort und Stelle des Unglücks begeben und wird ihre eigentliche Tätigkeit am Montag aufnehmen. Der Vertreter des Handelsministeriums Johnson er- klärte, daß bisher die wirkliche Ursache des Unter- ganges des „Hindenburg“-Luftschiffes nicht be- kannt sei und es sei „unhöflich“, wenn

jemand, wer immer es sei, bemüht sein sollte, die Ursache in einem Sabotageakt zu suchen.

Kapitän Lehmann gestorben

Kapitän Lehmann, der bei der Katastrophe schwere Verletzungen davongetragen hatte, ist Freitag um 23 Uhr (MEZ) im Hospital von Lakewood (New Jersey) gestorben. Er war erst 51 Jahre alt.

Der Tod des Kapitäns Lehmann hat in Deutschland große Erregung ausgelöst. Nach Dr. Eckener war Kapitän Lehmann eine der her- vorragendsten Persönlichkeiten der deutschen Luft- schiffahrt.

Der Oberleutnant des verunglückten Luftschiffes „Hindenburg“, Speck, ist Samstag seinen Verletzungen erlegen. Die Zahl der Opfer der Katastrophe hat nunmehr 35 erreicht.

Die Katastrophe gefilmt

Der Kommandeur der Lafayette Marine- präkation, Kapitänleutnant Rosenbahl, hat angeordnet, daß alle von der Katastrophe des „Hindenburg“ angefertigten Photos und Film- streifen der Untersuchungskommission vorzulegen seien. Da, wie bei jedem Zepplinflug üblich, auch diesmal die fünf größten amerikanischen Filmgesellschaften auf dem Landungsplatz ihre Aufnahmeoperatoren entsendet hatten, so wird es möglich sein, das Unglück in jeder seiner Waf- fen genau zu verfolgen, da die Kameraleute bereits arbeiteten, bevor sich noch das Luftschiff dem Aufmarsch näherte. Man hofft, daß die Filmstre-ifen eine Aufklärung darüber geben, wie es zur Explosion gekommen ist.

einem schönen Nachmittag unten auf festem Boden steht und nach dem silbernen Koloss am blauen Himmel schaut, das Gefühl vollkommenster Sicherheit. Das riesige Luftschiff schwebt majestä- tisch dahin. Seine Stromlinienform und sein Aluminiumanstrich müssen bei dem Beschauer alle Siege moderner Technik mit dem Angetum ver- binden, alles das was mit dem Wort Aluminium, mit Luftfahrt, mit Ozeanüberquerung verknüpft ist. Und doch, groß ausgesprochen ist unser roter Gaskessel im Gewitter der Wunderbau der Sicher- heit gegen das Nietenluftschiff. Da ist nicht mehr gewöhnliches Leuchtgas, sondern hochexplosibles Wasserstoffgas, von dem hängt in einer wissenschaftlichen Diskussion eine deutsche technische Zeitschrift abschließend erklärt hat, es sei zu gefährlich, um in größeren Mengen für den Motorantrieb verwendet zu werden. Und mit einhundertneunzigtausend Kubikmeter dieses explosiblen Gases über dem Kopf segeln hundert Menschen über den Ozean. Dabei ist die solide Metallhaut, als die dem Beschauer die Hülle des Luftschiffes erscheint oder auch, erscheinen soll, nichts als ein winziger Heberzug aus angestrich- nem, silbrig angestrichenem Baumwoll- stoff.

Heliumgas

Man könnte aus dem fliegenden Gaskessel ein etwas weniger gefährliches Fahrzeug machen, — das nur hin und wieder in der Luft auseinanderbrechen würde, wie es den amerikanischen Nietenluftschiffen geschah, das aber wenigstens nicht mehr in so grotesker Weise explosibel wäre, — wenn man es mit einem unverbrennbarem Gase füllen könnte. Dieses Gas, das zudem eine ähn- liche Leichtigkeit wie Wasserstoff zeigt, gibt es tatsächlich. Es ist das Helium und es gehört in die Gruppe der seltenen Edelgase. Die Edelgase sind chemisch nicht mehr zerlegbar und sind außer- dem liberans träge, wenn sie eine chemische Ver-

bindung eingehen sollen. Während Wasserstoff mit dem Sauerstoff der Luft in einem Wlitztempo unter Feuer und Anfall Verbindungen eingeht, zeigt das Helium überhaupt keine Neigung zu solchen raschen Vorgängen, die wir Explosionen nennen.

Vor siebzig Jahren wurde dieses Helium als ein auf der Erde unbekanntes Element erst auf den Fixsternen und dann als Hauptteil der Sonnenatmosphäre entdeckt. Hier gibt es Helium, das man für ewige Zeiten des Deutschen Reiches Nietenluftschiffe füllen könnte, aber in Deutschland selbst fand man im Jahre 1928 bei Rüsselheim erst eine einzige winzige Quelle, die nur zur Fül- lung von Kinderballons genügt. Gasquellen des Heliums, die solche Kolosse wie den „Hindenburg“ aufblasen könnten, kennt man zwar heute auch auf der Erde, aber sie liegen allein in Nord- amerika. Die stärkste Gasquelle in Colorado ent- hält neben anderen Gasen neun Prozent Helium. Daher ist das Gas so teuer und in Deutschland hat man deshalb dort, wo man über die Devisen zu entscheiden hat, keinen Augenblick ernstlich daran gedacht, Geld für größere Sicherheit aus- zugeben. Zwar hat man anfangs 1936, bei Fer- stellung des „Hindenburg“ davon gesprochen, rein theoretisch davon gesprochen, daß die Gas- zellenanlage zwar zunächst nur zur Füllung mit Wasserstoffgas konstruiert sei, daß aber die Mög- lichkeit bestehe, die Anlage zu gegebener Zeit auf Zweisgasfüllung umzubauen. Das heißt, daß man dann zwei Gase verwenden würde, Helium als Haupttraggas und Wasserstoffgas für die Nach- füllung und Hilfsfüllung. Wie wenig ernst dieses ganze Gerede von den künftigen Heliumfüllungen war, zeigen die großspurigen Mitteilungen von maßgebender Stelle in Berlin, in welchen erklärt wurde, daß zum Transoceandienst drei Luftschiffe vom Typ „Hindenburg“ nötig seien und daß man sie auch bauen werde. Wo wollte Deutschland das Helium für drei solcher Kolosse herbekommen?

Jungbucher Arbeiter gegen SdP

Die SdP gab am Tage vor dem 1. Mai ein gegen die Genossen Abg. Krejci und Bürgermeister Erben gerichtetes Flugblatt heraus, mit welchem die SdP die Aufmerksamkeit der Streitenden und der Deffektivität von den Betriebsführern und Herrn Abgeordneten Dr. Kellner ablenken wollte und mit dem auch für den 1. Mai der SdP Stimmung gemacht werden sollte. Diese Absicht ging sowohl am 1. Mai als auch sonst schwer daneben. Das Flugblatt war zu läppisch geschrieben und hunderte von Arbeitern, welche die Verhältnisse in Jungbuch kennen, waren über die in dem Flugblatt enthaltenen Drehs mehr belustigt als verärgert.

Für Freitag, den 7. d. M., hatte nun die DSA eine Versammlung in das Hotel Pieschel einberufen, zu der ohne besondere Propaganda die Jungbucher Arbeiterschaft zahlreich wie schon seit Jahren nicht mehr, aufmarschierte. Schon um 8 Uhr waren der Riesenaal und die beiden Nebenlokale bis auf den letzten Platz gefüllt. Als Genosse K i r c h n e r die Versammlung eröffnete und mitteilte, daß die in dem Flugblatt angegriffenen Genossen zu den Verleumdungen Stellung nehmen würden, erhob sich ein tosender Beifall, der zeigte, daß die SdP in Jungbuch trotz aller Mähsen und aller Demagogie keinen Boden finden kann.

Dann sprach Abg. K r e j c i zu den Fragen, die das Flugblatt der SdP angeschnitten hatte, und erledigte Sie für Sie unter den immerwährenden Beifallstürmen der Versammlung. Er blieb weder auf die Frage, warum man früher nichts gegen die Verleumdung im Erich-Vetriebe unternommen habe, noch auf die Frage, was denn der rote Betriebsausschuss gemacht habe, noch schließlich auf jene, die sich auf den Bürgermeister bezog, die Antwort schuldig. Jede Feststellung ließ ihn bei den Versammelten ungeheure Begeisterung aus.

Das gleiche trat ein, als Bürgermeister E r b e n das Wort ergriff, um zu dem Vorwurf des Doppelverdienertums Stellung zu nehmen. Schade, daß weder der Abgeordnete Virke noch der Dr. Kellner in der Versammlung waren oder der Herr Rudolf Kaiser, — sie hätten es sich wohl überlegt, noch einmal zu schreiben, daß die Sozialdemokraten ihren verfallenen Parteiladen mit dem Streit aufzuzischen wollen! Denn dieser Parteiladen ist sehr aktiv und wird der SdP noch viel zu schaffen machen.

Nachdem noch drei Genossen aus dem Vertrieb Erich das Wort ergriffen hatten, um die erbärmliche Politik der SdP, die in dem Flugblatt zum Vorschein kommt, zu kennzeichnen, schloß Genosse Kirchner mit einem Appell zugunsten der Streitenden und der Partei die herrlich verlaufene Versammlung.

Mittwoch Ziehung der Jugendfürsorge-Lotterie.

Die öffentliche, allgemein zugängliche Ziehung der Jugendfürsorge-Lotterie findet am Mittwoch, den 12. Mai, um 10 Uhr in Reichenberg, Waldzeile 14, statt. Es werden dabei Treffer im Gesamtwerte von 320.000 Kč gezogen, darunter die Haupttreffer zu 100.000 und 20.000 Kč. Noch besteht für jedermann die Möglichkeit mitzuspielen. Wer schon Lose zugekauft hat, muß jedoch den Betrag dafür bis spätestens 11. Mai d. J. eingahlen, da nur solche Lose gewinnen können, die vor der Ziehung bezahlt sind. Wer noch nicht im Besitze von Lose ist, kann solche noch für 5 Kč in Losverkaufsstellen, Trafiken und Geldanstalten erhalten.

Mit allen Segeln gegen den Wind

Der gegen den Wind ansahrende „Hindenburg“ gleicht mit seiner Länge von 248 Metern und seinem größten Durchmesser von 41,2 Metern einem riesigen Segel, das von Motoren gegen den Wind geschleppt wird. Es ist daselbe, als wenn ein mit Gegenwind mühsam tretender Radfahrer, sich nicht nur nicht niederdrücken, sondern auch noch ein großes Plakat mit der breiten Fläche gegen den Wind mittransportieren wollte. Einhundertfünfzigtausig Kilometer in der Stunde, die der „Hindenburg“ zurücklegen kann, sind natürlich dann auch keine Geschwindigkeit, die im modernen Luftverkehr auf die Dauer konkurrieren können wird. Um so mehr, als diese theoretische Geschwindigkeit gegenüber Großflugzeugen bei Sturm sehr schnell, viel weniger noch vergleichbar wird. So macht der Winddruck in entscheidenden Momenten einen Spielball aus einer Maschine, die vier erstklassige Dieselflugmotoren mit einer Gesamtleistung von viertausendzweihundert Pferdestärken besitzt.

Nicht fetter, nur geschwollener

Wenn man sich über die Entwicklungsmöglichkeiten des Luftschiffbaues eine kleine Vorstellung machen will, dann muß man die hier in den letzten zehn Jahren erzielten Fortschritte mit dem rasenden Entwicklungstempo des Flugzeugbaues vergleichen. Es erscheint uns dann, als wären die Luftschiffhülle selbst durchaus nicht fetter, sondern nur geschwollener geworden. Der gestern verbrannte „Hindenburg“ hatte gegenüber dem 1928 gebauten „Graf Zeppelin“ einen um 85.000 Kubikmeter vergrößerten Gasinhalt. Bei ungefähr gleicher Länge war er dicker geworden. Seine Gesamtmotorenleistung war in außer-

Tagesneuigkeiten

Das Grab der Mutter

Aus dem Briefe eines Emigranten:
„Ich kann Dir den Grund meines Schweigens gern sagen, denn es ist nichts zu verheimlichen dabei und vielleicht wirst Du mich besser verstehen, wenn Du dieses gelesen hast. Ob es mir freilich gelingen wird, Dir in vollem Umfange begreiflich zu machen, was ich durchzuleben hatte, das weiß ich nicht.“

Vor einigen Wochen erhielt ich die Nachricht, daß meine Mutter, die bereits immer kränklicher, schwer darniederliege. Man hoffe ja zwar, sie durchzubringen, aber es ließe sich immerhin nicht verheimlichen, daß sie schwer krank sei und den dringenden Wunsch geäußert habe, mich noch einmal zu sehen. Kaum hatte ich den Brief gelesen, da war ich entschlossen zu reisen, komme was da wolle. Ich sagte es Minna, die Leichenblase wurde, mit den Kindern den Raum verließ und sich bößlich in ihre Arbeit zurückzog. Ich richtete meinen Koffer, aber ich hatte keine Ruhe, bis ich mich mit ihr ausgesprochen hatte. Ich ging also zu ihr, um sie nach dem Grund ihres Verhaltens zu fragen, den ich natürlich ahnte. Minna sagte nur einen Satz: „Wenn Du an der Grenze bist, wird man Dich verhaften, Du wirst Deine Mutter nicht sehen und uns nicht wiedersprechen.“ Und damit wendete sie sich ab. Es begann nun ein Gewissenskampf in mir, den ich Dir nicht näher beschreiben kann. Ich hatte beschlossen, die Abreise zunächst um 24 Stunden zu verschieben, um mir keine Leichtfertigkeit vorwerfen zu müssen und die Sache recht zu bedenken.

Du weißt, daß meine Emigration ein Vorspiel hatte, die es wahrscheinlich erscheinen ließ, daß Minna recht hatte: ich würde vermutlich nicht weit kommen, immerhin war doch auch mit der Lässigkeit irgendwelcher Beamter und mit dem Zufall zu rechnen. Kurz: ich war nicht überzeugt, daß es gewiß zu einer Verhaftung kommen würde, es konnte sein, aber... Den Fall gesetzt, es gebe eine Möglichkeit, die Mutter noch einmal zu sehen, von der Du weißt, was sie mir bedeutet hat, konnte ich mich nicht damit abfinden, diese Möglichkeit nicht benutzt zu haben. So war ich zu dem Entschluß gekommen, Freunde aufzusuchen, mir einen fremden Paß zu verschaffen und mich auf Umwegen doch ungefährdet nach Hause schlängeln zu können, als mir mit aller Deutlichkeit Minnas Schicksal und das der Kinder vor Augen trat für den Fall, daß ich nicht wiederkehrte, sondern trotz aller Vorsichtsmaßnahmen festgesetzt würde. Ich begann auch für diesen Fall Pläne zu machen, aber unterdessen — es war der zweite Tag verstrichen — kam die Nachricht, daß Mutter gestorben sei.

Ich brach zusammen, denn ich war mit meinen Nerven sowieso am Ende, und lag drei Wochen fest. Minna hat mich aufopfernd gepflegt, jetzt geht es wieder. Aber ich war zu keinem Briefe fähig. Das Bewußtsein, nicht einmal das Grab der Mutter sehen zu können, obwohl ich nichts jemals verbrochen habe, als in erlaubter Weise für die Bewegung zu wirken, ausgeschlossen zu sein von der Verankerung der natürlichsten Gefühle der Welt... das ist hart. Du wirst es verstehen. Und ich denke mit Schauern daran, wieviele Mütter von ihren Kindern getrennt wurden durch den Wahnsinn dieser Welt und wie alle Bande zertrüffelt sind, von denen man jetzt am Muttertag wieder so salbungsvoll reden wird...

Die Ursache der Explosion

Unter den vielen abenteuerlichen Erklärungen der Ursachen der Explosion, gibt es eine, die weniger sensationell, dafür aber technisch einleuchtend ist. Luftschiffmotoren werden für Allantilflüge gegenüber Flugzeugmotoren viel mehr beansprucht, weil sie bei einer Fluggeschwindigkeit von nur 125 Kilometern in der Stunde einen vielmal längeren Dauerlauf zu überstehen haben. Am Ende eines solchen Fluges sind die Motoren oft durch eine geringe Unregelmäßigkeit während der langen Ozeanüberquerung auf ganz unzulässig hohe Temperaturen gebracht. Sie beginnen sich heißzuhalten, unter Fehlgündungen wächst in der ganzen Motoranlage die Gefahr kleiner Explosionen. Es ist schon, wie erinnerlich, auf früheren Ozeanüberquerungen zu solchen Ueberarbeitungsdefekten der Motoren am Fahrtenende gekommen und das Luftschiff erreichte in diesen Fällen, mit festgefressenen Motorachsen oder mit wegen Explosionsgefahr abgestellten Motoren, halbflügelarm den rettenden Hafen.

Ein frommer Beter. In der Stahlschmiede auf der Prager Altstadt kniete dieser Tage ein unbekannter Mann lange Zeit vor einem Nebenaltar und war offenbar in inbrünstiges Gebet versunken. Niemand störte ihn in seiner Andacht, die mehrere Stunden währte. Als der fromme Beter die Kirche verlassen hatte, wurde festgestellt, da er zwei wertvolle Marabeden im Werte von ungefähr 1000 Kč in einem unbeachteten Moment hatte mitgehen lassen. Jrgendwelche Spuren hinterließ er nicht.

Getterte Hunde. Ein sonderbarer Unzufriedener treibt in M a r i e n b a d sein Unwesen. Der Unbekannte pflegt Hunde, die er an sich lockt, mit einer dicken Teerfärbung zu bestreichen. Die geplagten Tiere wälzen sich auf der Erde, um sich von dem Anstrich zu befreien, wobei an ihrem Fell allerlei Urat, Papiere u. dgl. hängen bleiben, woran der Unbekannte offenbar seine Freude hat. Ob es sich um einen Geisteskranken oder um einen Freund dummer Dubsenstreiche handelt, muß dahingestellt bleiben.

Hochwasser in Bulgarien. Im westlichen und nördlichen Bulgarien hält die regnerische Witterung an. In der Umgebung von Sofia verursachen die Ueberschwemmungen in ungefähr 15 Dörfern schwere Schäden. In vielen Orten wurden die Brücken fortgeschwemmt und über 100.000 Hektar angebauten Bodens überschwemmt. In Südbulgarien beschädigten Regengüsse an einer Stelle die Eisenbahnstrecke von Burgas nach Alzjagora, wodurch bedeutende Störungen im Eisenbahnverkehr verursacht wurden. Die Situation entlang der Donau beginnt sich in den letzten Tagen zu bessern und der Wasserstand des Flusses ist im Fallen. In den letzten zehn Tagen warf die Donau die Leichen von sieben Männern an das bulgarische Ufer. Die Identität der Toten konnte bisher nicht festgestellt werden. Es handelt sich wahrscheinlich um Opfer der Ueberschwemmungen. — Die andauernden Regengüsse und Wolkensbrüche haben auch in Jugoslawien ein Anschwellen der Flüsse verursacht. Nach der amtlichen Untersuchung standen in Jugoslawien Mitte April 195.000 Hektar Bodens unter Wasser. Jetzt sind nach vorläufiger Schätzung ungefähr 300.000 Hektar oder vielleicht noch mehr überschwemmt. Davon waren 50.000 Hektar Winterweizenfeld. Die Schäden sind ungeheuer, denn man berechnet den für die Saat dieser Fläche verwendeten Weizen auf 15 Millionen Dinar, der Meterentner zu 150 Dinar gerechnet. Der Gesamtschaden läßt sich überhaupt nicht voraussehen, da Weizen und Weizen ebenfalls vernichtet und die Frühjahrssaat unmöglich gemacht ist. Viel Humusboden wurde weggeschwemmt und an den Feldern auch anderweitig Schäden angerichtet.

Der britische Dampfer „Willesden“ (5000 Tonnen), ist Samstag früh im Nebel in der Nähe der Küste mit dem italienischen Dampfer „Gianfranco“ zusammengestoßen. Die Besatzung des britischen Dampfers verließ das Schiff und erreichte in Booten die Küste. „Willesden“ ist schwer beschädigt, während der italienische Dampfer seine Reise nach Bremen ohne Unfall fortsetzen konnte.

Blutig mißglückte Flucht. Vier Häftlinge des Rumboldiller Gefängnisses (West-Virginia), die sich zur Flucht vorbereitet hatten, wollten zu diesem Zweck ein kleines Lastautomobil benützen. Die Gefängniswache bemerkte aber in dem Augenblicke, da sich das Auto dem Gefängnisort näherte, die Flucht und eröffneten ein Maschinengewehrfeuer. Drei Häftlinge wurden getötet und einer schwer verletzt. In Befürchtung weiterer Unruhen ließ der oberste Gefängniswächter alle 1800 Häftlinge in ihren Zellen einsperren.

Ziehung der Klassenlotterie (Ohne Gewähr.)

Frage. Bei der S a m s t a g - Ziehung der 5. Klasse der 88. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:
10.000 Kč die Lose Nr.: 5.011, 56.981.
5.000 Kč die Lose Nr.: 18.025, 23.995, 28.198, 36.465, 38.019, 95.118, 105.644, 114.357.
2.000 Kč die Lose Nr.: 269, 3.715, 13.998, 16.426, 20.680, 23.378, 24.043, 25.377, 37.414, 41.019, 42.301, 43.832, 44.284, 45.541, 54.568, 60.872, 61.950, 62.812, 68.631, 69.061, 71.864, 75.210, 76.795, 77.314, 77.390, 81.414, 84.312, 84.320, 85.614, 91.308, 91.837, 94.893, 95.610, 97.150, 98.880, 99.807, 100.934, 101.838, 104.097, 109.640, 112.122 usw.

Der Freund in die Tiefe gerissen. In der steirischen Berggruppe der sogenannten Kanzenwände stürzte am Freitag der 18 Jahre alte Tourist Karl W ü n s c h ab, wobei er seinen Freund Bogatschnigg aus Graz mit sich in die Tiefe riß. Bogatschnigg erlitt einen Bruch des Schädelknochens und starb bei der Ueberführung ins Krankenhaus. W ü n s c h wurde schwer verletzt.

Bootsunglück. Im Greifswalder Bodden (Strandsee auf der Insel Rügen) schlug ein Boot mit vier Mann Besatzung und zehn Studenten an Bord voll Wasser und sank. Nur der Bootseigentümer, der sich an dem aus dem Wasser ragenden Mast des Bootes festgebunden und so 16 Stunden zugebracht hatte, konnte gerettet werden.

Eine aufschlußreiche Meldung zum Werbemonat der Deutschen Jugendfürsorge. In Christiansau, einer kleinen Gemeinde im Bezirke Friedland, die 384 deutsche Einwohner besitzt, wurden im April 61 neue Mitglieder für die Deutsche Jugendfürsorge gewonnen.

Weigends vorm. Wantaohs Taschenfahrplan, Sommer 1937, gültig vom 22. Mai bis 2. Oktober. I. J. K e i n e A u s g a b e für einen Großteil Böhmens mit Prag und zahlreichen Auslandsanschlüssen usw., Kč 4.80. G r o ß e A u s g a b e für Böhmen, Mähren und Schlesien, Slowakei ausgedehnte, zahlreiche Auslandsanschlüsse, Luftverkehr usw., Kč 9.—. Taschenfahrplan der Kraftwagen-Linien mit 200 staatl. und priv. Autobuslinien Böhmens, Kč 3.—. Weigends Taschenfahrplan ist sorgfältig redigiert, amtlich überprüft und wird allgemein als zuverlässiger Begleiter auf Reisen und Wanderungen geschätzt. Trotz Erhöhung der Papierpreise und wesentlicher Steigerung der Gestehungskosten wurden die Verkaufspreise unverändert belassen. Erhältlich in allen Buchhandlungen und einschlägigen Geschäften oder unmittelbar von der Buchdruckerei G. Weigend, Abteilung Fahrplan, Teplich-Schönan, Schulplatz.

Wetterbericht. In Mitteleuropa halten andauernd noch ziemlich starke Temperaturunterschiede zwischen dem Nordwesten und dem Südosten an. Die kühle Luft breitet sich zwar gegen das Binnenland aus, aber bei ihrem Fortschreiten erwärmt sie sich unter der Einwirkung der Sonnenstrahlung und von der erwärmten Erdoberfläche. Infolgedessen lösen sich die Regenzonen auf, ehe sie die Grenze der Republik erreichen. Es ist daher zu erwarten, daß sich die Bitterung Sonntag auch in Böhmen etwas heften wird, aber in den Tagesstunden dürften festentwässerte vereinzelte leichte Schauer auftreten. — Wahrscheinliches Wetter S o n n t a g: In den mittleren und in den westlichen Teilen des Staates noch ziemlich bedeckt, nur vereinzelte leichte Regenschauer, mäßig warm, Westwind. — Weiterausichten für M o n t a g: Westwind bewölkt, vorwiegend trocken, mäßig warm, ruhig.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Montag
Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse. 11.35: Aus Tonfilmen. 12.10: Operettenmusik: Achar, Noh. Strauß. 17.30: Humänische Lieder. 18.10: Deutsche Sendung: Rudolf Fischer: Festmusik in Prag. 18.20: Unib.-Prof. Dr. Rejmel: Vitamine und Hormone. 18.45: Deutsche Presse. 19.25: Zum rumänischen Staatsfeiertag. 22.20: Tanzmusik. — Prag, Sender II: 14.20: Deutsche Sendung: Dr. Zimhofer: Stimmen und Sprache der Tiere. 14.35: Dr. Krejner: Alpträger Sagen von Schöben. 14.50: Deutsche Presse. 18.10: Salonorchester: Striml, Venez etc. — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung: Erzählung aus Südmähren; Opernarien. 19.10: Französisch-Kurs. — Preßburg: 15.00: Rundfunkorchesterkonzert: Goldmark, Gustav Wäfler etc. 22.35: Tanzmusik. — Raßau: 12.05: Populäre Konzert. — Mähr. Ottau: 16.10: Rundfunkorchesterkonzert. 17.20: Klavierkonzert. 18.10: Deutsche Sendung: Arbeiter-Sendung: Schön: Eugenie, ihre Grundzüge und Geschichte.

Dienstag
Prag, Sender I: 7.00: Morgenmusik. 10.05: Deutsche Presse. 10.15: Deutsche Sendung: Für die Frau. 10.30: Schallplatten. 11.05: Rundfunk für deutsche Schulen, höhere Stufen. 12.10: Lieder auf Schallplatten. 16.10: Chor-Konzert der Prager Lehrer: Brahms, Schumann etc. 17.25: Smetana: Weigert. 18.10: Deutsche Sendung: Ing. Gehner: Die Tätigkeit des deutschen Kulturbundes. 18.20: Kompositionen unserer deutschen Komponisten. 18.45: Deutsche Presse. 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben. 22.35: Schallplatten. — Prag, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung: Griechenland, mit den Augen eines Malers gesehen. 14.30: Alte fröhliche Lieder. 14.50: Deutsche Presse. 19.10: Operettenmusik. — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiter-Sendung: Soziale Informationen. Schmidt: Neheiten aus dem alten Brünn. 19.25: Solist von Operettensternen. 19.35: Arbeitsmarkt. 21.05: Mäh. vierkompositionen von Chopin. — Preßburg: 12.35: Rundfunkorchesterkonzert. 17.40: Liederkonzert. 20.50: Kompositionen von Franz Schubert. — Raßau: 11.05: Populäre Melodien. — Mähr. Ottau: 15.00: Rundfunkorchesterkonzert.

Weiter Luftschiffbau?

Weiter Luftschiffbau? Das ist keine Frage, die sich die Techniker zu stellen haben. Das entscheidet das Ministerium, das auch angeht der Toten vor allem an die erhebende Trauerfeier denken wird.

„Ich sah auf der Unterseite, an der das Heck des Luftschiffes während des Liegens vor dem Ankerkast festgemacht wird. Das Luftschiff schwabte direkt über mir. Schon waren die Heckseile heruntergelassen worden und der Beppelstief, von ihnen gehalten, vor- und rückwärts, wobei auch die Maschine zuerst dorthin lief, dann rückwärts. An einem der hinteren Motoren scheint es was nicht in Ordnung gewesen zu sein. Der Motor lief mit großer Geschwindigkeit, kleine Rauchschwaden in die Luft schleudernd. Plötzlich sah ich, wie aus dem Motor eine Stichflamme blühartig hervorbrach. Die Flamme raste an der Schiffseite empor. Dann erlöste eine Explosion und im nächsten Augenblick stand das ganze Heck des Beppels in Flammen.“

Weiter Luftschiffbau?

Weiter Luftschiffbau? Das ist keine Frage, die sich die Techniker zu stellen haben. Das entscheidet das Ministerium, das auch angeht der Toten vor allem an die erhebende Trauerfeier denken wird.

Ohne Zweifel ist auch dem Luftschiff noch ein bestimmter Radius in der Entwicklung der Technik und des Verkehrs zugewiesen. In diesen Radius passen aber allein die modernen Kleinluftschiffe, wie sie Nordamerika und Sowjetrußland bauen. Mit diesen aber ist gegenüber dem gewaltigen Aufmarsch der Flugzeugtechnik kaum der äußere Eindruck zu machen, für den sich die Riesenluftschiff-Fabrikanten so über alle Maßen interessieren.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Englische Beteiligung an den Witkowitz Werken

Währ.-Ostrau. Das Sch. Br.-Wirk meldet: Wir erfahren aus maßgebender Quelle, daß das Wiener Haus Gebrüder Gutmann den kleineren Teil seiner Beteiligung an der Witkowitz Bergbau- und Eisenhüttengewerkschaft an eine ausländische Gruppe überträgt. Im Zusammenhang mit dieser Transaktion werden auch die Witkowitz Werke an einen Trust übertragen werden, der auf der Grundlage des englischen Rechts geschaffen werden wird und in der Verwaltung der Trustabteilung eines der größten englischen Versicherungsinstitute gegeben werden wird, welches für die Ruzer Zertifikate ausgeben wird.

Die Familie Rothschild tritt mit allen ihren Ruzen ebenso wie die Familie Gutmann mit den ihr verbleibenden Ruzen ebenfalls diesem englischen Trust bei. Auf diese Weise wird auch künftighin eine einheitliche Leitung der Witkowitz Bergbau- und Eisenhüttengewerkschaft trotz der geänderten Verhältnisse ermöglicht. Die Inhaber der Zertifikate sehen zum Schutze ihrer Interessen ein Komitee ein, dessen Mitglieder außer den bisherigen Gewerken die Mitinhaber des Londoner Hauses Rothschild und außerdem der Oberdirektor der Bankhaus Dr. Jaroslav Preis sein werden. Im Präsidium und in der Leitung der Witkowitz Bergbau- und Eisenhüttengewerkschaft sowie in der Verwaltung des Wiener Hauses Rothschild kommt es aus diesem Grunde zu keiner Veränderung.

Die „Prager Presse“ bemerkt in ihrem Kommentar dazu: Der Stand ist nach Durchführung dieser Transaktion folgender: Der gesamte Ruzenbesitz der „Witkowitz Bergbau- und Eisenhüttengewerkschaft“ verbleibt bei dem Trust der Alliance Assurance Company Ltd. in London liegen, die Zertifikate ausgeben hat, welche allerdings nicht etwa die Form von Aktien haben, sondern Legitimationspapiere für die Besitzer der Anteile an diesem Trust sind. In diesem Trust ist das Londoner Haus Rothschild als englischer Gläubiger, das Wiener Haus Rothschild, die Familie Gutmann vertreten. Die alte Gewerkschaft in Witkowitz bleibt natürlich unversehrt, ihr Vorsitzender bleibt Eugen Rothschild und Rudolf Gutmann, welche beide tschechoslowakische Staatsbürger sind. Auch sonst wird weder an der Leitung noch an der Organisation etwas geändert.

Dennoch stellt die Umstellung eine der größten Transaktionen dar, die jemals in Mitteleuropa stattgefunden haben. Die Firma Witkowitz Bergbau- und Eisenhüttengewerkschaft ist der größte Eisenerzeuger bei uns, sie figuriert im Kartell mit einer Quote von 32 Prozent. Über außer diesen Eisenerzeugern, die auch zahlreiche Fabriken zur Herstellung von Eisen-Galv- und Gussabfällen umfassen, gehören zur Gewerkschaft noch die als Untergruppe selbstständig firmierenden „Witkowitz“ Steinölschlager mit acht Steinölschlagerbetriebsstätten, Kokerereien usw., und schließlich der Großrauhwalzwerk Noznob, der als eigene Unterabteilung besteht.

Die formelle Angliederung der Witkowitz Werke wird in finanziellen und Wirtschaftskreisen als günstig angesehen. Es wurde immerhin empfunden, daß das englische Kapital und die englische Wirtschaft an der gesamten tschechoslowakischen Entwicklung nur in geringem Maße beteiligt ist. In der letzten Zeit ist bekanntlich das Interesse an der Tschechoslowakei in hohem Grade erwacht und die Transaktion kann dazu beitragen, daß auch die Londoner City größeres Interesse für unser Wirtschaftsleben bekundet.

Verlängerung der staatlichen Ernährungsaktion

Auf Vorschlag des Ministeriums für soziale Fürsorge wird die staatliche Ernährungsaktion für Arbeitslose und Kurzarbeiter in der weiteren Periode von fünf Wochen, d. h. vom 10. Mai bis 13. Juni 1937, mit einem Betrag von 14.779.200 Kč fortgesetzt werden. Für die Durchführung der Maßnahme für Kinder von Arbeitslosen und kurzarbeitenden Familienangehörigen für die gleiche fünfjährige Periode sind 1.777.000 Kč bestimmt. Gleichzeitig wird die Prozedur für Arbeitslose unter den bisherigen Bedingungen fortgesetzt. Die Kosten für die Durchführung dieser Aktion in dieser Zeitperiode betragen ungefähr 3.830.000 Kč.

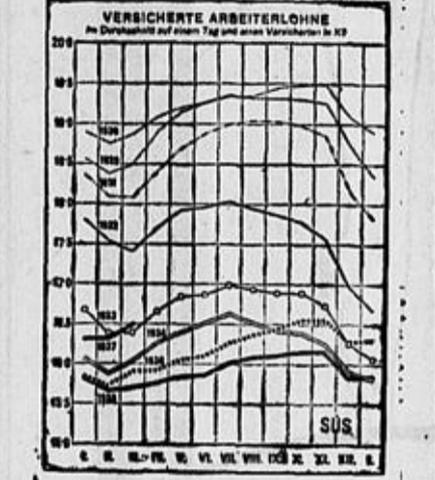
Die Kontingentierung in der Schokoladenindustrie

Wie berichtet vor einigen Tagen über die Mundgebung der Schokoladenfabriken, welche durch die vom Handelsministerium vorgenommene Kontingentierung der Kakaobohneinfuhr betroffen wurden. Diese insgesamt 85 Firmen, die einen jährlichen Verbrauch von 500 Waggons Kakaobohnen haben, legten den in Betracht kommenden Ministern eine Entschließung vor, in welcher sie fordern, daß die Einreichung der Kakaobohnen in das Bewilligungsverfahren ausgebaut werde oder, wenn diese Maßnahme doch für unerlässlich gehalten werden sollte, die Verteilung nach dem bisherigen Verbrauchsmaßstab durchgeführt werden solle. Das jetzt zur Geltung gebrachte Prinzip der Bevorzugung einiger Firmen ist für die Verbraucher sehr unannehmbar, weil es sie in der rühmlichen Entwicklung führen würde. Die Firmen verlangen bei Anwendung einer Kontingentierung die Bildung eines freien Kontingents, aus welchem jene Betriebe berücksichtigt werden könnten, deren Entlastung sonst gehemmt wäre und welches auch eine Reserve für den Fall eines steigenden Verbrauchs in der Tschechoslowakei bilden würde. Der Verbrauch von Schokolade und anderen Produkten aus der Kakaobohne ist in der Tschechoslowakei niedriger als in anderen europäischen Ländern. In einer Denkschrift, die der Resolution ange-

schlossen ist, wird angeführt, daß der Verbrauch von Kakaobohnen pro Kopf der Bevölkerung ausmacht: In Oesterreich 1 Kilo, in Frankreich und Deutschland 1,2 Kilo, in Belgien 1,4 Kilo, in der Schweiz 1,6 Kilo, in Holland 1,8 Kilo, in England 2,5 Kilo, aber in der Tschechoslowakei nur 0,8 Kilo. Eine Restriktion des Verbrauchs, die derzeit angekrebt wird, bedeutet auch eine Verminderung der Arbeitsmöglichkeiten in der Schokoladenindustrie, die im Jahre 1936 16.000 Menschen beschäftigte.

Die versicherten Arbeitslöhne

auf Grund der Gliederung der bei den Krankenversicherungsanstalten Versicherten nach den einzelnen Lohnklassen stiegen von 16.31 Kč Durch-



schnittslohn auf einen Tag und einen Versicherten im Jahre auf 16.50 Kč im März, d. h. etwas über den Stand von 1935. Gegenüber dem gleichen Monate des Vorjahres beträgt diese Festsetzung 4.4 Prozent und gegenüber dem Jahre 1935, in dem die Löhne am niedrigsten waren, 5.1 Prozent. Gegenüber dem Höchststand vom März 1930 besteht immer noch ein Rückgang um 12.6 Prozent, so daß ihre bisherige Zunahme nur ungefähr ein Viertel des Gesamtverlustes seit dem Jahre 1930 ausmacht.

Ausland

Die rumänisch-polnische Freundschaft

London. Der rumänische Kronprinz Mihail, der als Führer der rumänischen Delegation zu der Krönungsfeierlichkeit nach London kommt, wird anschließend an seinen Londoner Aufenthalt als Gast des polnischen Staatspräsidenten Moscicki nach Warschau reisen. Bei dieser Gelegenheit wird er, wie „Daily Telegraph“ meldet, den polnischen Präsidenten offiziell zum Besuch nach Bukarest einladen. König Carol von Rumänien würde diesen Besuch zu Ende des Jahres mit einem Gegenbesuch in Warschau erwidern.

Das Kräfteverhältnis zur See in Spanien.

Nach dem Verluste des Schlachtschiffes „España“ verfügen die Aufständischen über eine Flotte von 37.000 Tonnen, und zwar über die beiden Kreuzer „Canarias“ und „Balears“ mit je 10.670 Tonnen und kleineren Geschützen, den Kreuzer „Almirante Cervantes“ von 9380 Tonnen, den Torpedobootzerstörer „Reliance“ von 1339 Tonnen, vier Torpedobooten von 190 Tonnen, vier Kanonenboote von 800 und 18 Hilfschiffe mit zusammen etwa 500 Tonnen. Die Regierungskräfte hat eine Gesamttonnage von 95.000 Tonnen. Sie verfügt über das Schlachtschiff „ Jaime Primo“ von 18.400 Tonnen, der die stärkste spanische Marineeinheit ist und ein Geschützkaliber von 105 Millimeter besitzt, über die beiden Kreuzer „Cervantes“ und „Libertad“ von je 9305 Tonnen, den Kreuzer „Benbez Ponce“ von 6180 Tonnen, 15 Torpedobootzerstörer zu 2105 Tonnen, zwei Torpedobootzerstörer zu 1330 Tonne, 8 Torpedobooten von 190 Tonnen, 4 Unterseeboote von 1295 Tonnen und mehrere andere Unterseeboote.

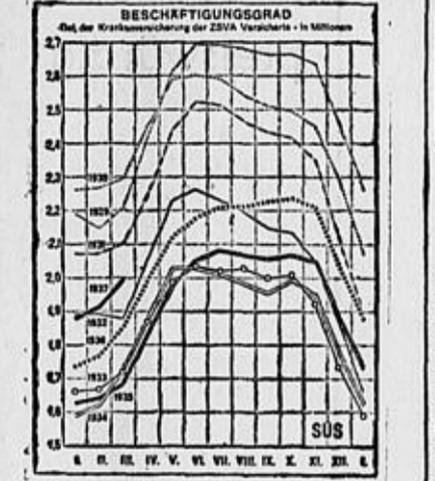
Wieviel Bombenflugzeuge hat Rußland?

(M.P.) Die russische Nationalliga für Luftfahrt, deren Feststellungen stets sehr sorgsam überprüft sind, veröffentlicht soeben sehr interessante Details

| Man erhält für | Kč |
|-------------------------------|--------|
| 100 Reichsmark | 747.— |
| 100 Markkürungen | 785.— |
| 100 österreichische Schilling | 536.— |
| 100 rumänische Lei | 18.50 |
| 100 polnische Loty | 549.50 |
| 100 ungarische Pengo | 618.50 |
| 100 Schweizer Franken | 656.50 |
| 100 französische Francs | 129.82 |
| 1 englische Pfund | 141.50 |
| 1 amerikanischer Dollar | 28.05 |
| 100 italienische Lire | 145.40 |
| 100 holländische Gulden | 1878.— |
| 100 jugoslawische Dinare | 65.80 |
| 100 Belgas | 485.50 |
| 100 dänische Kronen | 631.— |
| 100 schwedische Kronen | 730.— |

Beschäftigungsgrad

Nach den Daten der Zentralsozialversicherungsanstalt ist die Zahl der (monatlich) Versicherten der Krankenversicherung von 1.913.000 Personen im Februar auf 2.000.000 Personen im März gestiegen. Diese Zunahme stellt den Beginn der diesjährigen Sommerferien des Beschäftigungsgrades dar, der sich bereits jetzt, wie aus dem Diagramm ersichtlich ist, auf einem um acht Prozent höherem Niveau bewegt als zur gleichen Zeit des Vorjahres (bzw. um 19 Prozent über dem Tiefstand vom Jahre 1935). Gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1930, in dem der Beschäftigungsgrad im März am höchsten war, ist der gegenwärtige Beschäftigungsgrad um 13 Prozent niedriger, während er sich zur gleichen Zeit des Vorjahres um 20 Prozent und im Jahre 1935 sogar um 27 Prozent unter dem höchsten Stand vom Jahre 1930 bewegte.



In Grundzahlen verzeichnet der gegenwärtige Stand des Beschäftigungsgrades eine Besserung um 318.000 gegenüber März 1935. Da seit dem höchsten Beschäftigungsgrade im März 1930 bis zu seinem Tiefstand im Jahre 1935 der Gesamtumfang 614.000 (monatlich) Versicherte beträgt, bewegt sich der gegenwärtige Stand gerade in der Mitte zwischen der größten Konjunktur und der schwersten Krise.

Über die russischen Luftstreitkräfte. Danach hat die Sowjetunion die absolute Überlegenheit in Bezug auf schwere Bomber über sämtliche anderen Länder der Welt. Im Bereich des europäischen Rußlands existieren zur Zeit 300 Geschwader zu je zehn Flugzeugen, also insgesamt 3000 Bomber. Im asiatischen Rußland sind weiterhin rund 2000 Bombenflugzeuge stationiert, jedoch die Sowjetunion Anfang dieses Jahres rund 5000 Bombenflugzeuge der ersten Linie hat. Bis zum Ende des Jahres soll diese Zahl auf 7000 erhöht werden.

Gerichtssaal

Der Mann auf dem Autodach

Brag. (rzb.) Am 16. März dieses Jahres gab es auf dem Wenzelsplatz eine auffehrendernde Szene. Ein etwa vierzigjähriger Mann begann auf der Fahrbahn auf einem Bein herumzukriechen, wobei er größte und unartikulierte Schreie ausstieß. Als man ihn fallen wollte, erklomm er behende das Dach eines dort stehenden Mietautos und bedachte von dort aus seine Verfolger mit reichlichen Fußtritten. Schließlich zog man ihn aber doch herab, steckte ihn in die Zwangsjacke und schaffte ihn auf die psychiatrische Klinik. Dort blieb er aber nicht lange, obwohl er allerlei Unfug trieb. Die Ärzte erkannten in ihm einen Simultanen größten Kalibers und der vermeintliche Narr wanderte auf die Waghube. Hier ergab sich schnell genug, warum dieser 33jährige Narr Wolf Wahninn simuliert hatte. Auf diese Weise gedachte er sich nämlich um die wühlende gerichtliche Verurteilung zu drücken.

Dieser Karl Wolf ist beschäftigungsloser Schuhmacher, besser gesagt ein arbeitsloses Subjekt ärgsten Schlages, das in seinem Leben sehr wenig gearbeitet, aber desto mehr gefressen hat und seine arme Familie, von der er sich aushalten ließ, auch noch bei jeder Gelegenheit unmenchlich quälte und mißhandelte. So auch an jenem Tage, an welchem er von einer mehrtägigen Sauserer heimkehrte, in deren Verlauf er achtzig Gläser Bier, dreißig schwarze Kaffee mit Rum und eiskalte Viertel Malaga konsumiert hatte. In seinem Delirium bildete er sich ein, seine arme, abgerackete Frau, die genau zu schutzen hat, um den Tuntschutz zu erhalten, sei ihm untreu. Er inszenierte also einen furchterlichen Erreg, mißhandelte und bedrohte seine Frau aus schwerster und drang schließlich, als diese in Todesangst zum Hausbesitz flüchtete, unter Gewaltanwendung in dessen Wohnung ein, wo er weiter exzessierte, die Einrichtung zerstückte und die verbelebenden Nachbarn mit Fausthieben und Fußtritten traktierte. Als er schließlich das Haus verließ, kam ihn doch in den Sinn, daß der Austritt für ihn unangenehme Folgen haben könne und so inszenierte er kurz entschlossen die erwähnte Komödie. Vor dem Strafenat des G. R. Dr. Reuter e t c r spielte er den gekränkten Ehegatten, der sich nur aus Nummer über sein „zerstörtes Familienglück“ dem Trunke ergeben habe. Wie die meisten seines Schlages erklärte er weinerlich, er sei der „beste Mensch der Welt“, wenn er nüchtern sei. Nun ist er dies aber nur sehr selten und auch dann ist es mit seiner angeblichen Güte nicht besonders weit her. Mit Rücksicht auf seine zahlreichen Verurteilungen und seine offensichtliche Inertheitlichkeit blätterte ihm der Gerichtshof die exemplarische Strafe von fünfzehn Monaten schweren Kerker.

Schmerzen verfliegen

bei Rheuma, Gicht, Ischias, wenn der Kranke direkt in den urkräftigen, unpräparierten Schwefelquellen badet. Diese Ideal der modernen Balneologie wird verwirklicht

in Bad

Trencianske Teplice

Prager Zeitung

Hilfswort „Milk fürs Kind“. Die Vorbereitungsarbeiten für die Durchführung des Hilfswortes „Milk fürs Kind“ sind bereits sehr weit fortgeschritten. Der Einkauf der Heimarbeiten ist bereits abgeschlossen. Die eingelieferten Gegenstände geben ein Zeugnis nicht nur von der mühsamen Arbeit, mit der die Heimarbeiter sich und ihre Familie zu ernähren versuchen, sondern auch von dem Kunstsinne und der Kunstfertigkeit unserer Heimarbeiter, die auch die Not nicht brechen konnte. Die Veranstellungen im Waldsteingarten, bei denen diese Heimarbeiten verkauft werden, sind bereits festgesetzt. Die im Programm vorgesehenen Konzerte bestreiten die beiden Kinderkapellen aus den Rostfandsgebieten von Reudel und Graslitz. Die große Beliebtheit dieser beiden Kinderorchester und ihre Können sichern einen starken Besuch des Waldsteingartens in den Tagen des 20. und 30. Mai. Der Waldsteingarten wird in diesen Tagen der Treffpunkt aller jener sein, die ein Verständnis für die Not der Heimarbeiter haben und dies durch den Kauf der Heimarbeiten auch beweisen wollen. Ein reichhaltiges Buffet wird für Erfrischungen sorgen. Das nähere Programm wird mit den Einladungen verschickt werden. Melanationen werden mit Rücksicht auf die starke Nachfrage nach Eintrittskarten schon jetzt erbeten — auf die Tel. Nr. 466 90 oder schriftlich an: Hilfswort „Milk fürs Kind“, Prag II, Narodni 10.

Ratte Frau auf der Straße. In einem kleinen Menschenaufstieg kam es gestern um 2 Uhr mittags in der Reinischgasse. Aus dem Hause Nr. 8 in der Rekažanka war eine völlig unbeliebte Frau herausgelaufen, die in die Reinischgasse eilte, wo sie sich plötzlich, von Krämpfen befallen, zu Boden warf. Die Polizei brachte sie auf die nahegelegene Polizeiwachstube, wo sie als die 34jährige Jilka S. sicher gestellt werden konnte. Der Polizeiarzt konnte nur einen hysterischen Anfall feststellen und übergab sie ihren Verwandten, die sie abholen gekommen waren.

Betrügerischer Zwangsverwalter. Dieser Tage wurde R. S. und Smichow verhaftet, der vom Gericht als Zwangsverwalter eines Großgrundbesitzes in Dlouhá Voda bei Dobruška eingekerkert worden war und die Eigentümer um fast 100.000 Kč geschädigt hatte. Er hatte nach Angaben des Eigentümers verschiedene Summen, die er als abgeführt in die Bücher eingetragen hatte, für sich behalten.

Autozusammenstoß. In der Straße Na Slupi kam es vorgestern zu einem Zusammenstoß zwischen dem Motorrad des 29jährigen Ernst G u n i e r und einem von dem Chauffeur Jaroslav P a e u l i t gelenkten Lieferwagen. Der Motorfahrer wollte einem bei der dortigen Haltestelle stehenden Straßenbahnwagen rechts vorbeifahren und kam dem auf der rechten Straßenseite fahrenden Lastauto in den Weg. Sowohl der Motorfahrer als seine auf dem Soziusplatz befindliche Mitfahrerin, die Beamtin Gene S i n s l a, wurden mit beträchtlicher Wucht auf das Dach des Lieferwagens und mussten ins Krankenhaus überführt werden.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Der große Wert einer Frühjahrskur liegt in der Umstellung und Bekämpfung des gesamten Organismus! Wählen Sie hierfür den wertvollen Kronborer Sauerbrunn, der neben den Vorzug der Billigkeit eine ärztlich anerkannte Heilwirkung in Folge seiner günstigen Zusammenlegung hat: Das Blut wird von unbrauchbaren Stoffen (Harnstoffe und Kohlenäure) ausgiebig entlastet, es zirkuliert schneller, die Harnmenge wird vergrößert, die Verdauung angeregt und das Ernährungsbedürfnis gesteigert. Eine Frühjahrskur mit Kronborer wirkt verjüngend und ist durch ihre Billigkeit einem jeden möglich.

Natur kann nicht durch Kunst ersetzt werden! Auch dem genialsten Chemiker wird es nicht gelingen, die von der Natur im geheimen Schöße der Erde seit Jahrhunderten geschaffenen rein natürlichen Heilquellen künstlich mit all den gleichen Vorzügen und Heilwirkungen in derselben Zusammenlegung nachzuahmen. Trotz aller Versuche ist der Unterschied zwischen Natur und Kunst beim Mineralwasser so groß, daß jeder das rein natürliche Mineralwasser bevorzugt. Die Wirkung der künstlichen Kohlensäure gegenüber der rein natürlichen ist ebenfalls ganz verschieden. Die den „halbnatürlichen“ und künstlichen Mineralwässern mechanisch zugegebene Kohlensäure ist leicht flüchtig und verursacht im Magen und Darm Blähungen und beschwert oft auch das Herz. Bei den rein natürlichen Mineralwässern, wie dies z. B. beim „Kronborer“ Sauerbrunn der Fall ist, löst sich die natürliche Kohlensäure ganz allmählich, weil sie fester im Mineralwasser gebunden ist. Der Mageninhalt wird nicht gewaltsam erweitert und es kann kein chronischer Katarrh entstehen. Durch die neutralisierende Wirkung des Kronborer auf die überschüssige Magenäure wird deren Gleichgewicht hergestellt, der Appetit angeregt und die Nahrung richtig verdaut.

Das Frauenbezirkskomitee

beranstatet Montag, den 10. Mai, 8 Uhr abends, im kleinen Saal des Handwerkervereines, Smecky Nr. 22, eine

Feierstunde der proletarischen Mutter

Mitwirkende u. a.: Genossin Maria Deutsch (Ansprache und verbindende Worte), Genosse Rudi Stein (Violine), Sprecher der F. J. Ausgewähltes Programm. Kommet alle!

Todesprung vom dritten Stock. Die 42jährige Tischlerfrau Marie Polan sprang gestern um 7 Uhr früh aus ihrer im dritten Stock eines Hauses in Jachtyly gekauften Wohnung. Die Břichowitzer Rettungsgesellschaft brachte sie ins Allgemeine Krankenhaus, doch erlag sie bereits auf dem Wege ihren schweren Verletzungen. Ursache der Tat sind häusliche Zwistigkeiten.

Der Flugverkehr auf der Linie der Čsl. staatlichen Aerolinien Prag—Mhorod—Bukarest wird Montag, den 10. d. M., eröffnet. Sämtliche Flugverkehrsstationen haben zu diesem Lustpreis günstige Anschlüsse. Abflüge sind: Montag, Mittwoch, Freitag nach Bukarest und an den anderen Tagen in der umgekehrten Richtung.

Vereinsnachrichten

Der Atus lädt ein:

Zu seinem Mai-Ausflug am Sonntag, den 23. Mai, nach Cestajovice-Mlanovice als Gäste des dortigen D. J. Vereines. Abfahrt von Prag, Masarykbahnhof, um halb 7 Uhr früh nach Ržava-Mlanovice, von dort Marsch mit der beigeestellten Musikkapelle nach Cestajovice. Es wäre sehr begrüßenswert, wenn alle Organisationen sich dem Ausflug anschließen würden. Fahrpreis: Sonntag-Rückfahrkarte etwa 7 Kč. Mittagessen Kč 5,50 können vorangemeldet werden unter Telefon-Nr. 72920 (Lahmer). Rückfahrt etwa 7 Uhr abends.

Der leichtathletische Sommerbetrieb auf der Dehinsel wird ab 12. Mai aufgenommen. Jeden Mittwoch von halb 5 bis 6 Uhr: Spiele, von 6 bis 8 Uhr: Training. Jeden Samstag von 8 bis 5 Uhr: Jugendspiele, von 5 bis 7 Uhr: Training. Leiter der Männer- und Jugendsparte: Genosse Kofset; der Frauensparte: Genosse Aminet M.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker, Spálená 46, Dienstag, den 11. Mai 1937 spricht Genosse Karl Kern über die holländische Arbeiterbewegung. Beginn 20 Uhr. Wir laden alle Genossen und Freunde ein!

Die heurigen großen Auto-Tage in Bad Pistyan!

Von Bad Pistyan wird gemeldet: Am 5. und 6. Juni ds. J. gelangt im Arrangement des slowakischen Automobil-Klubs ein großangelegtes internationales Auto-Meeting zur Abwicklung in Bad Pistyan. Dieses Meeting besteht aus zwei Teilen: eine Zielfahrt und eine Concours d'Elegance. Bei der Zielfahrt werden einige wichtige Veränderungen gegen dem Vorjahre vorgenommen. So wird z. B. die Fahrt heuer vor allem nur zwölfstündig sein (im Vorjahre 24stündig), mit dem beliebigen gewählten Start um 6 Uhr früh und der Zielfahrt in Pistyan um 18 Uhr. Jeder Teilnehmer wird seine genaue Route im Voraus melden müssen und dann genaue Kontrolle seitens der Veranstalter vorgelesen erhalten. Da der Verkehr diesmal wieder um den großen Pokal des Ministerpräsidenten Dr. Hodža geht, rechnet man mit einer sehr starken Beteiligung. Am 6. Juni wird dann der große Concours d'Elegance (Auto-Schönheits-Wettbewerb) vor dem Therman-Palace-Hotel um 10 Uhr vormittags durchgeführt, dessen Erfolg schon jetzt gesichert erscheint. Das Ansehen wie auch das Aussehen wird dieses Jahr stark vertreten sein.

Kunst und Wissen

Festspiele im Mai und Juni

Die Konzerte des Prager Deutschen Theaters teilt mit: Auch heuer wird das Prager Deutsche Theater, wie seit vielen Jahren, eine Anzahl von Frühlingsfestspielen veranstalten, und zwar von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus. Einige ganz besonders erfolgreiche Neuaufführungen dieses Jahres werden zusammengeführt zum Teil mit Gästen und zum Teil zum Teil in dieser Spielzeit zur Aufführung gebracht. Darüber hinaus wird eine zweifelhlos sehr willkommene Neuaufführung die Festspiele bereichern, nämlich Schaulaufaufführungen und Konzerte in den Prager Schlössern und Gärten. Die Festspiele beginnen mit einer Aufführung der „Zauberflöte“ am 20. Mai mit Nipnis als Sarastro; am 22. Mai geht der „Parfisiel“ in Szene, ebenfalls mit Nipnis als Gurnemann. Es folgt als hervorragendes und künstlerisch bedeutungsvolles Ereignis der Festspiele die Erstaufführung der neuen Strauß-Oper „Die schwefel-same Frau“, Text von Stefan Zweig, und zwar am 2. Juni. Dirigent: Štěpán, Regie: Generalintendant Gustav Hartung a. G. Am 5. Juni ist der „Rosenkavalier“ unter Erich Kleiber und in der zweiten Junihälfte (das Datum wird noch bekanntgegeben) eine Neu-

Elegant dauerhaft preiswürdig!



STRÜMPFE

einstudierung von „Figaros Hochzeit“ in besonderer Fassung. Dirigent: Zweig.

Das Schauspiel wird im Waldsteingarten den „Fiedermann“ und Shakespeares „Was ihr wollt“ zur Aufführung bringen, und zwar wird als Schauplatz die Salla Terrena gewählt. Diese Aufführungen sind für den 18. und 21. Juni vorgesehen.

Kronendorfer beliebt bei Gesunden, rein natürl. Sauerbrunn. bewahrt bei Kranken!

Auch eine der bereits traditionell gewordenen Nachtfestspiele findet wieder statt, und zwar wieder im Fürstberg-Garten.

Ein besonderes Novum bildet ein Kolo-Konzert in einem der berühmtesten historischen Säle Prags.

Durch diese neun Aufführungen bleibt dem Theater zweifellos das besondere Interesse des Prager Publikums bis zum Schluß der Spielzeit gesichert.

Wochenspielfplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, halb 8: Das Paradies; halb 8: Gesellschaftsspiel, A 2. — Montag, halb 8: Koffini in Reapel, Theatergemeinde der Jugend (1. Serie, rote Karten) und freier Verkauf, Abonn. aufgeh. — Dienstag, halb 8: Der Corregidor, A 2. — Mittwoch, halb 8: Der Evangelist, B 1. — Donnerstag, halb 8: Gesellschaftsspiel, C 2. — Freitag, halb 8: Ein Mastenball, D. — Samstag, halb 8: Gesellschaftsspiel, B 2. — Sonntag, halb 8:

Ein Liederabend gewidmet dem Volksliede

in seiner Originalgestalt, in seinen Nachahmungen und in seinen Bearbeitungen

Den einführenden und erklärenden Vortrag hält Chorleiter Edwin Janetzky. — Als Beispiele werden gesungen: 1. Chöre: von der Deutschen Volksgesellschaft in Prag; 2. Lieder: von Erwin Hofmann, Mitglied der Volksgesellschaft. Der Liederabend findet im großen Saale des Deutschen Handwerkervereines, Prag II., Smecky Nr. 22, am Dienstag, den 11. Mai 1937 um 8 Uhr abends statt. — Eintritt 3 Kč, Jugendliche 1 Kč.

Bildungsausschuß der Bezirksorganisation Prag der DDM Deutsche Volksgesellschaft Prag

keine Gesellschaft; halb 8: Das Spiegebild der Königin, Erstaufführung, C 2.

Wochenspielfplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 8: Angel an der Himmelsleiter; 8: Warum läßt du, Cherie? — Montag, 8: Unentschuldigte Stunde, vollständige Vorstellung. — Dienstag, halb 8 Uhr: Mond über dem Fluß, deutsche Uraufführung, Hansbeame II und freier Verkauf. — Mittwoch, 8:

Der Nächste, bitte. — Donnerstag, 8: Warum läßt du, Cherie? — Freitag, 8: Mond über dem Fluß, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag, 8: Warum läßt du, Cherie? — Sonntag, 8: Der Nächste, bitte; 8: Natura, vollständige Vorstellung.

Kinderfreunde logo and text.

Ortsgruppe Prag. Mittwoch, den 12. Mai, wichtige Auskufführung im Parkheim, Prag II., Smecky, Handwerkerheim.

Mitteilungen der „Urania“

„Unbergehlte Filme: Garbo und Gable in „Susanne Lenox“. Montag, 1/8, 1/9 Uhr.

Urania-Rino Moser, Wanka, Titania im Wiener Lustspiel „Donauveller“. Heute 2, 4, 6 und 1/9 Uhr, Dienstag bis Donnerstag 1/8, 1/9 Uhr.

Herzlichen Dank

Allen Freunden, Genossinnen und Genossen, allen Gewerkschaftsfunktionären und Gewerkschaftsmitgliedern, sowie allen Kulturorganisationen, die mich anlässlich der Vollendung meines 80. Lebensjahres beglückwünschten und durch sinnvolle Geschenke ehrten. Ich werde nach wie vor bestrebt sein, meine ganze Persönlichkeit in den Dienst unserer Bewegung zu stellen. 4158 Anton Kofser.

Sozialversicherungs-Briefkasten

Probezeit: Auch in der Zeit, als Sie von Ihrem früheren Arbeitgeber während eines Monats ohne Gehalt auf Probe angestellt waren, unterlagen Sie sowohl der Kranken-, als auch der Pensionsversicherungspflicht. Weiden Sie den Fall Ihrer zutändigen Krankenversicherungsanstalt und erfragen Sie auch brieflich die Amtsstelle B der Allgemeinen Pensionsanstalt in Prag XI. um nachträgliche Durchführung der Pensionsversicherung für den Probemonat!

Gebärmutterkosten: Nach dem Gesetz ist zwar die Krankenversicherungsanstalt zur Tragung der Kosten für die Geburtshelferinnen verpflichtet, kann aber statt diesen einen Pauschalbetrag gewähren, dessen Höhe im Statut der Krankenversicherungsanstalt festzusetzen ist. Falls — wie anzunehmen ist — im Statut Ihrer KVA dieses Pauschale in der Höhe von 200 Kč festgesetzt ist, können Sie von der Anstalt nur diesen Betrag fordern und nicht die tatsächlichen darüber hinausgehenden Kosten.

Dr. G. Winterberg: Ihren Fall behandeln wir. Wir werden Ihnen nächsten Sonntag in dieser Rubrik antworten.

KREUZSCHMERZEN BEI FRAUEN

haben meist ihre Ursache in Verwachsungen, Entzündungen und Ersudaten der Beckenorgane. Die chemischen Substanzen des Pistyaner Schlammes erweichen das kranke Gewebe und lösen Ersudate. 4 Wochen Pistyan haben tausende Frauen vor Operationen bewahrt. Bad Pistyan bringt Heilung!

4138/2

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Rino: Hans Moser im Wiener Lustspiel „Donauveller“. — Uria: „Rechtsanwältin Vera.“ Tsch. — Alfa: „Wiener Biaterled.“ L. Siegal. D. — Apollo: „Das Mädchen im Schaufenster.“ Tsch. — Avion: „Die Kinder des Kapitäns Grant.“ Russ. — Beranek: „Die Kreuzer-Sonate.“ D. — Fenig: „Die liebe Verwandtschaft.“ Laurel und Hardy. A. — Flora: „Der Selbstmörderklub.“ A. — Hollywood: „Skandal um die Fiedermann.“ D. — Ovešba: „Jagd und Falle.“ Abenteuer aus dem indischen Dschungel. — Julius: „Das Mädchen im Schaufenster.“ Tsch. — Kinema: Journale, Grottesken, Reportagen. — Koruna: Aktualitäten, Journale, Grottesken. — Kotva: „Kameliendame.“ Greta Garbo. A. — Lucerna: „Die liebe Verwandtschaft.“ Laurel und Hardy. A. — Metro: „Dobsworth.“ Nach Sinclair. A. — Passage: „Skandal um die Fiedermann.“ D. — Praha: „Das Mädchen im Schaufenster.“ Tsch. — Radio: „Das Geheimnis um Trura.“ D. — Saut: „Das Herz auf Schienen.“ Tsch. — Světlozor: „Rechtsanwältin Vera.“ Tsch. — Alma: „Wie es Euch gefällt.“ Elisabeth Bergner. Engl. — Belvedere: „Feuer einstellen.“ Harry Baur. Fr. — Věsta: „Die Kreuzer-Sonate.“ D. — Carlton: „Wo die Lerche singt.“ D. — Illusion: „Drei feste Mädchen.“ Durbin. A. — Konvikt: „Es geht um mein Leben.“ D. — Libo II: „Das Herz auf Schienen.“ Tsch. — Louvre: „Kameliendame.“ Greta Garbo. A. — Olympic: „Harmónia.“ Tsch. — Perdy: „Das Herz auf Schienen.“ Tsch. — Roxy: „Das Herz auf Schienen.“ Tsch. — Tatra: „San Francisco.“ MacDonald, Clark Gable. A. — U Bejoviti: „Kinder des Glücks.“ D. — Valdek: „Das Herz auf Schienen.“ Tsch. — Veletrhy: „Es geht um mein Leben.“ D.

Radiumbad St. Joachimstal

(Tschechoslowakische Republik.) Stärkste Natriumquellen der Welt. Abblühende Bäder in den warmen Erzegebirge, am Fuße des Riesberges. Bäder-, Trank- und Inhalationskuren, sowie Bestrahlung und Natriumbäder. Medizinische Heilanstalt: Gelenk-Heilanstalt, Rheumaklinik, Neuritis, Tabes dorsalis, Neurostik, Neuralgie, Arteriosklerose, chronischen Entzündungen des Darmtraktus und der Blasenorgane, chronischen Uterinen, Gelenk- und Adhärenzabgaben. Kaufkraft und Prospekt durch die Autokommission 4005

Gesundheit — Neue Lebenskraft

Bad Lieberwoda logo and text.